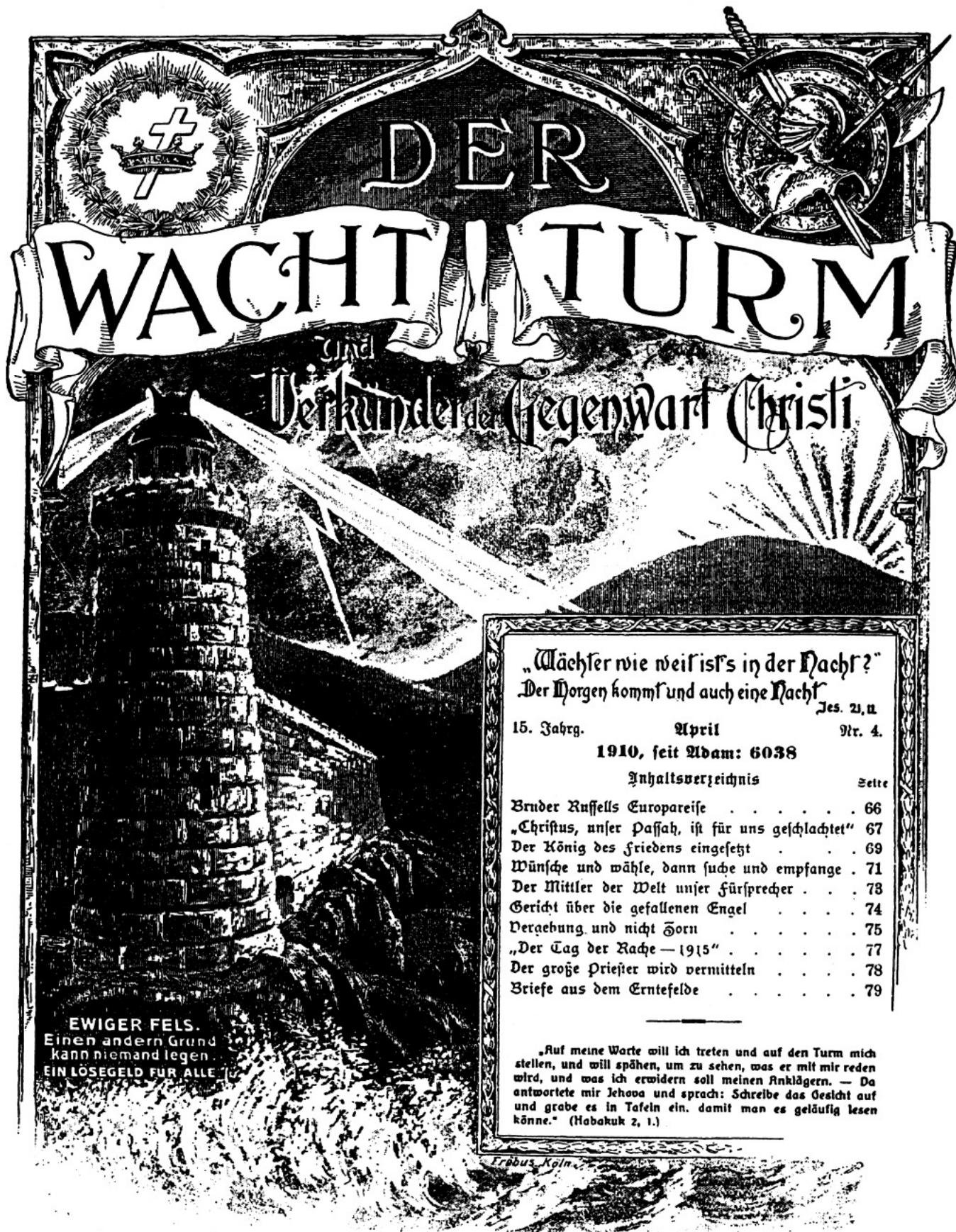




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

15. Jahrg. April Nr. 4.
1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis Seite

Bruder Russells Europareise	66
„Christus, unser Passah, ist für uns geschlachtet“	67
Der König des Friedens eingesetzt	69
Wünsche und wähle, dann suche und empfang	71
Der Mittler der Welt unser Fürsprecher	73
Gerecht über die gefallenen Engel	74
Vergebung und nicht Zorn	75
„Der Tag der Rache — 1915“	77
Der große Priester wird vermitteln	78
Briefe aus dem Erntefeld	79

„Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei draujendem Meer und Wassermogen wegen der Kaitlosen, Unzufriedenen; die Menschen verichmachten vor Furcht und Ermartung der Dinge, die über den Erdskreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschütteret. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wädet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Lut. 21, 25—28, 31.) „Seine Bilge (Gerichte) erleuchten den Erdsreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Wl. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst zum Preis gegeben (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–16; 2. Petr. 1, 4–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) lungendete werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“, — welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht lungendete worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem „in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — sowohl die göttliche Weisheit als das begreifliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Jückerheit; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unerschütterlichem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis lauzt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüffstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Bittre entnehmen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Stifter dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Eragnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geheilten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausdauernden und stillen Steine“ an der Stelle ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 8–9.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitbegründerin der Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Mühen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle härmliche Schwärmerei vertilgt werden sollen. (Apg. 3, 19–23; Jer. 35.)

G. Z. Russell, Herausgeber des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 10 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 12–17 Hids St., Brooklyn, N. Y.

Zweig in London, England; Örebro, Schweden; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Bittelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns in jedem Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gerne an uns angegebene Adressen von gratis gesandten Zeilen.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

Bruder Russells Europareise

Bruder Russell hat eine schnelle Reise von Brooklyn nach Europa und zurück geplant. In Verbindung damit und im Interesse der zu veröffentlichenden Vorträge in amerikanischen Zeitungen wird er die Reise auch nach Jerusalem und zur großen Pyramide in Ägypten ausdehnen. Ab New-York am 5. April, fährt er über Cherbourg und Paris nach Bern. Hier soll am 13. April eine Zusammenkunft der Geschwister aus Frankreich, der Schweiz und Süddeutschland stattfinden. Die Reise geht sodann weiter nach Rom, Neapel, Alexandria und Cairo, und den Pyramiden am 19. April; Port Said den 20. April; Jaffa den 21. April; Jerusalem und Umgebung den 21.–25. April.

Auf demselben Wege zurück nach Rom den 30. April; Venedig den 1. Mai; Wien den 2. Mai; Warschau, Rußland, den 3. Mai, Ankunft 7 Uhr 42 vorm., Abfahrt Mitternacht. Eine Zusammenkunft der Geschwister soll an diesem Tage in Warschau stattfinden. Weitersfahrt nach Berlin und Ankunft 11 Uhr 25 vorm. den 5. Mai. Abfahrt 10 Uhr abends. den 6. Mai. Hier hofft Bruder Russell viele deutsche Geschwister sowohl, als auch Repräsentanten von Norwegen, Schweden und Dänemark anzutreffen. Am 6. Mai Ankunft in Barmen 7 Uhr 32 vorm. Eile fortbauender Versamm-

Wir empfehlen erstlich ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Abbruch.

Band 1–5 kosten dem Wachturmleser pro Band nur Mk. 1,20 franco, oder Dollar 0,25; oder R. 1,40; oder Fr. 1,60; nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbst ohne. Erschienen sind: in Englisch 5 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 5, 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 5. in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. 3100000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Heiligkeit. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Willen deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten heiligen Plan und zeigt, welche Teile dieses Plans noch zu erfüllen sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und in welchem Zweck. — 360 Seiten. In Wachturm Form 2, 40 Seiten, Doll. 0,10; 41 Pfg.; 45 Heller; 60 Cent; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das gegenwärtige Werk des Millenniums (Band 1) verstanden gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldatologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr Jesu Christi; den Menschen der Gnade, den Antichrist; der Welt des Judentums und in welchem Zweck. — 300 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Heiligschritten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1200 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der Jesu voranschreitenden Ernte; der Wiedergeburt der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis Jesu. — 360 Seiten.

Band 7. — Ueber die Offenbarung — dürfte noch eine Zeitlang auf sich warten lassen, da er noch nicht in Englisch erschienen ist. Auch wichtige Aufsätze werden neuer Erler des Wachturms in den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 erscheinen. Preis 5 Mk. franco; nach dem Auslande 6 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: D. K. Rottig, Barmen, Unterbörnerstraße 76. Gedruckt bei Cam. Lucas, Elberfeld.

lung findet von 4 Uhr nachmittags bis gegen 11 Uhr abends statt, mit einer Pause für Abendessen im gleichen Hotel. Abfahrt um 11 Uhr nach London, wo Bruder Russell am 8., 15. und 21. Mai in dem größten Saale Londons 3 wichtige Vorträge zu halten gedenkt; in den dazwischen liegenden Tagen sollen andere Städte in England, Irland und Schottland besucht werden.

Näheres über die Zusammenkünfte

in Bern wird Bruder Sam. Vauper, oder Bruder Karl Schuchbach in Burgach (Schweiz) auf Wunsch den Geschwister in der Schweiz gerne mitteilen, während die Geschwister aus Süddeutschland sich an uns in Barmen wenden können. Über die Zusammenkünfte in Warschau und Berlin siehe die Mainnummer des Wachturms. Voraussichtlich werden wir am 5. Mai abends in einem der größeren Säle Berlins einen öffentlichen Vortrag veranstalten, während der 5. Mai einer Hauptversammlung für die Geschwister gewidmet sein soll.

Wir sind überzeugt, daß die Geschwister allenthalben sich freuen werden, daß auch bei dieser Gelegenheit von der Wahrheit ein Zeugnis abgelegt werden soll, und daß sich ein jeder so weit als möglich bemühen wird, das Seinige zu tun, auf dieses Licht der Wahrheit aufmerksam zu machen, daß es nicht „in einer Ecke“ steht. Ob wir diesbezüglich des Vorhanges je wieder Bruder Russell in Europa begrüßen werden, ist fraglich. Wer irgendwie die Gelegenheit hat, wird sie sicherlich begrüßen, um Bruder Russell auch von Angesicht zu sehen und sich seiner brüderlichen Liebe und Treue zur Wahrheit und Opferwilligkeit zu versichern. Wir glauben, daß eine solche Bekanntschaft nur zum Segen gereichen kann — jedem, der die Wahrheit und die Gegenwart (die Parousia) unseres Herrn Jesu und die Aufrichtung seines Reiches lieb hat. So wollen wir denn mit freudigem Herzen den kommenden Zusammenkünften entgegensehen und all die Interessen der Wahrheit unserm Herrn Jesus, unserm König und Bräutigam, mit Gebet und Flehen anbefehlen. Es ist selbstverständlich, daß alle Freunde der Wahrheit und Bruder Russells, auch Fernerstehende und uns nicht mit Namen Bekannte, zu den genannten Zusammenkünften herzlich eingeladen sind. Wir betonen dies jedoch ausdrücklich, und hoffen, daß solchen, die mit einigen Punkten Schwierigkeiten haben, größere Klarheit werden wird. Mit brüderlichem Gruß, die Red., — Barmen.

Veröffentlichung. In R. 1, S. 7, Zeile 33, sollte es statt „göttlichen“, gelte die Natur heißen.

WACHT T U R M

Und Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Barmen — April 1910 — Brooklyn

Nr. 4

„Christus, unser Passah, ist für uns geschlachtet“

„Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit ungesäuertem Brote der Lauterkeit und Wahrheit.“ (1. Kor. 5, 7. 8.)

Die Zeremonien des Passah, die erste Institution Göttlicher Gnade mit dem Volke Israel, schattete die erste Institution Göttlicher Gnade für das Geistige Israel vor, die unser Herr Jesus in der Eucharistie oder Heiligen Kommunion einsetzte. Wie der Apostel in unserem Text sagt, war das Jüdische Passah ein Schatten oder Symbol der besseren Dinge, des wirklichen Passah, mit dem wir es zu tun haben. Während wir für unsere Information nicht ganz abhängig sind von dem Jüdischen Vorbild, sondern klare, Göttliche Aussprüche von unserem Herrn und den Aposteln haben in bezug auf das Verhältnis zwischen unserem Herrn und der Kirche und das besondere Heil der „auserwählten“ Klasse, so finden wir doch in dem Vorbild des Passah viele Einzelheiten, die uns sehr hilfreich sind, das Gegenbild zu verstehen.

Wir sollten zuerst beachten, daß das Passah direkt nur die Erstgeborenen Israels berührte, obwohl es indirekt das ganze Israel anging. Das heißt, die letzte Plage der Ägypter war der Tod ihrer Erstgeborenen, und das Passah feiert die Tatsache, daß die Erstgeborenen Israels verschont wurden, oder daß der Engel des Todes in dieser Nacht vorüberging. Wie die jüngeren Ägypter nicht gefährdet waren, so waren auch die jüngeren Kinder der Israeliten nicht in Gefahr; daher wurden diese nicht verschont. Dennoch waren sie sicherlich interessiert an dem Vorübergehen oder Verschonen der Erstgeborenen, nicht nur um der Verwandtschaft willen, sondern in des Herrn Vorsehung wurden diese Erstgeborenen die Leiter und Befreier des Volkes am nächsten Tage, als sie aus Ägypten zogen. Diese Erstgeborenen Israels, die durch Göttliche Weisung mit dem ganzen Stamm Levi vertauscht wurden, wurden hernach von diesem repräsentiert und wurden als opfernde Priester und lehrende Leviten die Diener des Gesetzes-Bundes für dieses Volk. Das Gegenbild davon ist ausdrücklich von dem Apostel nachgewiesen worden, nämlich, daß die „auserwählte“ Kirche dieses Evangelium-Zeitalters die „Kirche der Erstgeborenen“ ist, die im Himmel angeschrieben sind. (Heb. 12, 23.) Diese sollen „tüchtig sein zu Dienern des Neuen (Gesetzes-) Bundes“.

Mit diesen Erstgeborenen allein wird während dieses Evangelium-Zeitalters oder der „Nacht“ gehandelt. Sie allein sind in Gefahr der Todesstrafe. Wie der Apostel sagt: „Wenn wir mit Willen sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses fürchtvolles Erwarten des Gerichts und ein Feuererfer, der uns verschlingen wird“ als Widersacher Gottes und der Gerechtigkeit. (Heb. 10, 26. 27.) Dennoch hat die ganze Welt der Menschheit sicherlich ein Interesse an dieser Kirche der Erstgeborenen, an ihrem erfolgreichen Vorübergehen, an ihrer Erlangung des ewigen Lebens, denn sie sind die königliche Priesterkastei und Lehrer des Neuen Bundes, der in kurzem besiegelt werden

soll, unter dessen Bedingungen alle Familien der Erde den Segen der Versöhnung mit Gott durch die Erkenntnis der Wahrheit und den Segen des Millennium-Königreiches, in Verbindung mit dem Neuen Bunde, erhalten sollen.

Jesus, das Passah-Lamm

Nachdem wir die Klasse der Erstgeborenen betrachtet haben, sollten wir auch das Passah-Lamm klar erkennen, das durch das Verdienst seines Blutes das Vorübergehen an den Erstgeborenen bewirkt hat. Das Lamm ist ein besonders unschuldiges Tier, gänzlich unfähig zur Verteidigung und zum Widerstand, und darum ein passendes Bild oder Vorbild unseres Herrn, der keinen Widerstand leistete und völlig und freiwillig seine Rechte und irdischen Interessen um unsertwillen übergab — um der Erstgeborenen willen. Es ist wahr, daß nicht nur die Erstgeborenen, sondern auch andere schließlich Vorteil haben werden von seinem Opfer, aber diese besonders und speziell. Bis hierher handelt Gott während dieses Evangelium-Zeitalters nur mit dieser Klasse. Diese allein haben einen Fürsprecher bei dem Vater: Jesus Christus, den Gerechten. Diese allein sind bisher mit Gott versöhnt. Alle Segnungen unter dem Neuen Bunde müssen in der Zukunft auf die jetzt Ungläubigen kommen, denn nur Gläubige können jetzt durch Glauben gerechtfertigt werden und die Segnungen des Glaubens-Bundes, des Abrahamitischen Bundes, erlangen. „Das Lamm Gottes, das der Welt Sünde hinweg trägt“, rettet zuerst oder geht vorüber an der Kirche der Erstgeborenen (oder „trägt hinüber“ aus der Gefahr des — Zweiten — Todes ins Leben) und wird später im Millennium alle segnen, die Abrahams Same werden.

Es gibt Bilder von der Kirche, welche sie als Teilhaber an dem Opfer des Herrn darstellt, aber dieses Passah-Vorbild gehört nicht dazu. Das Passah-Lamm repräsentierte unseren Herrn Jesus als „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“. (Joh. 1, 29.) Aber die Sünde der Welt ist noch nicht hinweggenommen. Er hat sein Verdienst noch nicht für die Welt dargebracht, sondern ausdrücklich nur für den Haushalt des Glaubens. In einem anderen Opfer, welches unseren Herrn und die Kirche gemeinsam opfernd darstellt, als Haupt und Glieder, wurden die Glieder in verschiedene Teile zerteilt und mit dem Haupt auf den Altar gelegt, und stellten so Christum als das Haupt und die Kirche als seine Glieder dar. Aber es war Vorsorge getroffen, daß das Passah-Opfer nicht zerstückelt werden sollte. Es mußte ganz gegessen werden — nicht ein Wein durfte zerbrochen werden. Es repräsentierte nicht Christus und die Kirche, sondern Christus allein in seinem Opfer.

„In dieser Nacht“

Man beachte, daß das Vorübergehen in der Nacht geschah, nicht im Tageslicht. Als der Tag anbrach, gingen die Israeliten

aus dem Lande Ägypten heraus zur Freiheit aus der Knechtschaft. Während der Nacht waren sie noch in Knechtschaft und warteten auf die Befreiung, die nur durch das Vorübergehen an den Erstgeborenen kommen konnte. Diese Nacht des Vorbildes repräsentierte das Evangelium-Zeitalter. Unser Herr gibt denselben Gedanken, wenn er sagt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen.“ (Mat. 5, 16.) Wiederum: „Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter einen Scheffel, sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind.“ (Mat. 5, 15.) Der Apostel Petrus spricht denselben Gedanken aus, wenn er sagt: „Wir besitzen das prophetische Wort befestigt, auf welches zu achten ihr wohl tut, als auf eine Lampe, welche an einem dunklen Orte leuchtet, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (2. Pet. 1, 19.) Wiederum sagt der Prophet, von der Kirche sprechend: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und meines Pfades Licht.“ (Ps. 119, 105.) Und zahlreiche Schriftstellen weisen auf die neue Dispensation des Millenniums hin als den Morgen, an dem die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird mit Heil in ihren Strahlen, an dem die Schatten des Aberglaubens und die Werke der Finsternis gänzlich hinweggetrieben werden sollen. Wie angemessen diese Aussprüche sind, muß jedem vernünftigen Denker einleuchten. Gottes Volk sind Kinder des Tages in dem Sinne, daß ihre Hoffnungen und ihr Verlangen nicht zu der Finsternis der Sünde und der Nacht gehören, sondern zu der Herrschaft der Sonne der Gerechtigkeit, für die sie beten: „Dein Königreich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“ (Matt. 6, 10.)

Vor achtzehn Jahrhunderten sagte unser Herr, daß er als ein Licht in die Welt kam, daß aber die Menschen die Finsternis mehr liebten, als das Licht. Und nur wenige erkennen ihn bisher als „das Wahre Licht“. Aber schließlich wird er „jeden Menschen erleuchten, der in die Welt kommt“. In der Tat hat er seine Kirche eingeladen, gemeinsam mit ihm Licht-Träger zu sein, und wenn sie treu sind und ihr Licht leuchten lassen, so werden sie hernach Teile jener großen Sonne der Gerechtigkeit werden, welche die Welt mit ihren Strahlen heilen wird. Unser Herr sprach davon in dem Gleichnis vom Weizen und Scheinweizen; daß er am Ende dieses Zeitalters den Weizen in die Scheuer sammeln werde; und „dann sollen die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Königreich ihres Vaters“. Ach, daß so wenige „ein Ohr haben, zu hören“ und die wundervollen Lehren des Göttlichen Planes anzunehmen!

Das Blut an den Türpfosten während der ganzen Nacht

Die Israeliten wurden unterrichtet, daß das Blut des Lammes an die Türpfosten und Schwellen ihrer Häuser gesprengt sein müsse in jener Nacht. Das deutete an, daß alle, welche zum Haushalt des Glaubens gehören wollen, an das kostbare Blut Christi glauben müssen und so „durch Glauben gerechtfertigt“ werden ohne Unterschied der Denomination. Wenn wir so glauben, werden wir Glieder des Haushalts des Glaubens, aber das würde noch nicht entscheiden, ob wir zu den Erstgeborenen gehören, oder nicht. Die Ausgewählten, die Heiligen, die königliche Priesterschaft haben diesen Vorrang in dem Haushalt des Glaubens — nicht um natürlicher Jahre willen, sondern weil sie geistig mehr entwickelt sind. Sie sind Priester, Älteste in dem Sinne ihrer höheren Entwicklung in der Charakter-Ähnlichkeit mit ihrem Erlöser, wodurch auch ihr Glaube und ihr Gehorsam bezeugt wird.

Wir heben nicht zu stark hervor, daß das die Lehre der Schrift ist: daß wir nicht nur an Jesus glauben müssen — daß er lebte und starb, — sondern daß wir speziell glauben, daß er einen Opfertod starb, der Gerechte für die Ungerechten; und daß wir unseren Teil der Erlösung annehmen, welche er durch sein kostbares Blut erwarb. Das Sprengen des Blutes an die Türpfosten war das öffentliche Bekenntnis zu dem kostbaren Blut des Lammes Gottes, zu seinem Tod und der Wirksamkeit für uns, die dadurch bezeugt wird.

Man wird erinnern, daß die Israeliten gewarnt worden waren, in dieser Nacht aus dem Hause zu gehen, denn wenn

der Herr hindurchgehen und das Blut an der Schwelle und den Türpfosten sehen würde, so würde er vorüber gehen und den Engel des Todes nicht in das Haus kommen lassen. Die Mahnung, daß diejenigen, welche innerhalb der mit Blut besprengten Tür waren, in dieser Nacht nicht hinausgehen sollten, hat besondere Bedeutung für die Erstgeborenen, und bedeutete im Gegenbilde, daß wenn irgend jemand von uns, die wir zu den Erstgeborenen gehören, unter dem Blut herausgehen sollten in dem Sinne, daß wir das Verdienst, die Gültigkeit des Blutes Jesu leugnen, so würde die Strafe eines solchen der Tod sein — der Zweite Tod — hoffnungslose Vernichtung.

Das Essen des Lammes

Wie das Blut des Lammes den Haushalt des Glaubens bezeichnete, nicht nur die Erstgeborenen desselben, so war das Essen des Lammes nicht nur für die Erstgeborenen, sondern für den ganzen Haushalt. So sagte unser Herr: „Mein Fleisch ist wahrhaftig Speise.“ (Joh. 6, 55.) Und wiederum: „Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. Wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.“ (Joh. 6, 58.) Mit anderen Worten, es war nicht nur nötig, daß Jesus sterben sollte als ein verdienstvolles Opfer, sondern es ist auch nötig, daß alle, welche von seinem Opfer Vorteil haben wollen, ihn essen müssen — sich das Verdienst seines Opfers aneignen müssen.

Was legte er nieder? Was übergab er um unsertwillen? Wir antworten: Er opferte die menschliche Natur und ihre Rechte und Interessen. Als ein vollkommener Mensch, heilig, harmlos und unbescholt, von den Sünden abgesondert, besaß er die vollen Rechte und Privilegien des vollkommenen Adam, welche durch Ungehorsam verloren gegangen waren. Der Mensch Christus Jesus gab sich selbst zum Opfer, um die menschliche Natur, die menschlichen Rechte, die Adam verloren hatte, zu erlösen oder zurückzukaufen. Diesen Preis zahlte er, als er alles übergab und „starb, der Gerechte für die Ungerechten“. Das Essen des Lammes schattete die Aneignung dieser irdischen Rechte und Interessen durch den Haushalt des Glaubens vor, die durch Adams Ungehorsam verwirrt und durch Jesu Tod erlöst wurden. Mit anderen Worten, das Essen des Lammes bedeutete unsere Aneignung der Rechtfertigung von Sünden. Wir essen im Glauben und daher wird gelagt, daß wir „durch Glauben gerechtfertigt“ werden. Durch Glauben wird uns gestattet, uns völlig in Gottes Gnade hergestellt zu rechnen durch das Verdienst des Opfers Christi, so wie wir von Göttlicher Gnade ausgeschlossen waren durch die Schuld der Sünde Adams. Das Essen bedeutet unsere Würdigung und Aneignung dieser Dinge. Je mehr wir essen, umso mehr würdigen wir es und umso größer ist das Gefühl der Befriedigung über unsere Freiheit von Verdammnis und unsere Wiedererlangung der Göttlichen Gnade durch das Verdienst des Passah-Lammes.

Die Erstgeborenen vom Haushalt des Glaubens, stärker, kräftiger, vorgeschrittener, eigneten sich natürlich mehr von dem Lamm an. Außerdem waren bittere Kräuter vorgesehen, um den Appetit anzuregen, und diese Kräuter repräsentieren die bitteren Prüfungen und Erfahrungen der Heiligen, die uns mehr und mehr unsere Unvollkommenheit zeigen und in uns eine Würdigung des Verdienstes unseres Herrn erwecken, das alle unsere Mängel bedeckt und all unser Verlangen stillt und uns unserem himmlischen Vater annehmbar macht.

Das Blut des Neuen Bundes

Mehr als sechzehn Jahrhunderte lang hatten die Juden unter Göttlicher Leitung das Passah gehalten — nicht nur sinnbildlich das Opfer des Lammes und das Essen desselben in der gleichen Nacht und das Besprengen der Türpfosten mit dem Blut repräsentierend, sondern sie hielten ferner darauf folgend ein Fest von sieben Tagen. Dieses Fest repräsentiert die Freuden und das Frohlocken, die Segnungen und Gnaden der Gemeinschaft mit Gott, gegründet auf das Verdienst des Passah-Lammes und auf sein Opfer und das Essen desselben.

Aber die Juden verstanden nicht die Bedeutung dessen, was sie taten. Es war nicht nötig, daß sie es verstehen sollten. Wenn Gottes bestimmte Zeit kommen würde, so würde

der Schlüssel gegeben werden. Und diese Zeit kam in der Nacht, als unser Herr verraten wurde, in der Nacht des vierzehnten Tages des ersten Monats, derselben Nacht, wo die vorbildliche Tötung des Passah-Lammes stattfand, deren Jahrestag dieser Abend ist. Jesus sagte: „Mit Sehnsucht habe ich mich gesehnt, dieses Passah mit euch zu essen, ehe ich leide.“ (Luk. 22, 15.) Er sammelte seine zwölf Apostel um sich. Sie hatten ihr übliches Passah-Mahl von gebratenem Lamm, und hernach setzte unser Herr das ein, was wir gewöhnlich „des Herrn Abendmahl“ nennen, oder eine neue Symbolik des Passah — des Gegenbildes.

Was er für seine Nachfolger einsetzte, sollte an die Stelle der Jüdischen Zeremonie treten, denselben Gedanken auf höherer Stufe enthalten, ein klareres und besseres Verständnis der Sache repräsentieren. Anstatt des Lammes sollte ungesäuertes Brot unseres Herrn Fleisch repräsentieren. Das gab er ihnen und sprach: „Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dieses tut zu meinem Gedächtnis.“ (Luk. 22, 19.) Das Essen dieses ungesäuerten Brotes repräsentierte Rechtfertigung, die Aneignung des Verdienstes des Opfers Christi ihrerseits. Dann fügte unser Herr einen neuen Teil hinzu; denn während alle Gläubigen an dem Brote teilhaben und Rechtfertigung durch das Verdienst seines Opfers erhalten mögen, so war doch nur eine bestimmte Klasse von Gläubigen eingeladen, an dem Blute teilzunehmen — „dem Kelch.“ Der Kelch repräsentierte den Tod. Unter dem Jüdischen Gesetz würde gewöhnlich die Teilnahme am Blut Blutschuld oder Verantwortlichkeit für den Tod bedeuten, aber unser Herr gab seinen Jüngern von der Frucht des Weinstocks als ein Symbol für sein Blut, und ermahnte sie, es sich anzueignen, als er sprach: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird“ und „für viele“. „Trinket alle daraus.“ (Luk. 22, 20; Matt. 26, 27. 28.)

Diese Einladung, sein Blut zu trinken, bedeutet die Teilnahme mit Christo als seine Glieder an dem Opfer irdischen Lebens, irdischer Interessen, Hoffnungen, Bestrebungen, Ehrgeiz, kurz allem. Alle, welche die Einladung annehmen, sein Blut zu trinken, verpflichten ihr Leben für denselben Dienst, für welchen er das seine gab. Daran läßt sich erkennen, welch einen großen Kontrakt sie eingehen. Dieser Gedanke ist dem Vorbild des Jüdischen Passah hinzugefügt worden. Es gibt keine Andeutung, daß irgend einer vom „Haushalt“ das Blut des getöteten Lammes trinken sollte. Dennoch bezeichnen wir, die wir jetzt unseres Herrn Vorschlag annehmen, an seinem Blute teilzunehmen und unser Leben mit ihm niederzulegen in der Verteidigung der Wahrheit, uns dadurch als ältere Brüder in dem Haushalt des Glaubens und Glieder der Erstgeborenen mit unserem Herrn, unserem Erlöser und voraussichtlich die „königliche Priesterchaft“.

„Die ihr ungesäuert seid“

Der Apostel weist auf diese Punkte hin, auf welche wir die Aufmerksamkeit gelenkt haben, wenn er sagt, daß des

Herrn geweihte Nachfolger als Glieder des Leibes Christi gerechnet werden, die Kirche, unter Jesus, dem Haupt. Er sagt, daß der gebrochene Leib zuerst unseren Herrn Jesus repräsentiert, der für uns gebrochen wurde, und daß zweitens die Kirche Christi zu denen gehört, die willig und freudig sich selbst hingeben um des Herrn und seiner Sache willen. Er weist auch nach, daß der Kelch des Blutes Christi, an dem teilzunehmen wir eingeladen werden, für uns die „Gemeinschaft an den Leiden und Trübsalen Christi“ bedeutet, so daß jeder, der mit Verständnis an dem Gedächtnismahl teilnimmt, zwei Dinge repräsentiert, nämlich (1) seinen Glauben an Jesus als das Passah-Lamm und das Essen desselben als seine Wertschätzung und Aneignung des Verdienstes Jesu, durch welches er gerechtfertigt ist. (2) Er bezeugt, daß er ein Glied des Leibes Christi ist, und daß alle Glieder desselben einwilligen, gebrochen zu werden, ein Glied der „kleinen Herde“, deren Treue dadurch offenbar wird, daß sie des Meisters Kelch trinkt — mit ihm an seinem Opfer teilnimmt. Beachte seine Worte: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“ (1. Kor. 10, 16. 17.)

Durch die ganze Schrift steht das Wort Sauerteig für Verdorbenheit, im Gegensatz zu Reinheit. So ermahnt der Apostel auch in unserem Text die Kirche, daß der alte Sauerteig, der Sauerteig der Bosheit, der Sauerteig der Heuchelei, der Sauerteig des Stolzes, gründlich ausgelegt werde aus der Kirche, daß wir alle zusammen ein neuer Teig werden möchten, eine neue Klasse von Gereinigten, die den Messias als seine Glieder in der Welt repräsentieren.

Die Gedächtnisfeier — 1910.

Die jährliche Gedächtnisfeier (das Abendmahl) zur Erinnerung an den Tod Christi — die Grundlage unserer Rechtfertigung aus Glauben, und unserer Heiligung, Absonderung, um mit Ihm zu leiden und zu sterben und Gott geopfert zu werden (Röm. 6, 1. 2; 12, 1.) — findet dieses Jahr am 22. April, nach 6 Uhr abends statt. Da fängt der 14. Tag des Monats Nisan nach jüdischer Berechnung an. Die Nacht vom 22. auf den 23. entspricht jener Nacht, in welcher unser Herr verraten wurde. Am 23. nach 6 Uhr abends fängt die jüdische Passahwoche an.

Wir verweisen den Leser auf Kapitel XI von Band VI der Schriftstudien über „das Passah der Neuen Schöpfung“. (Einzeln Exemplare des Wacht-Turms April 1906 sind gegen Einsendung von 25 Pf. noch zu haben.) In diesem Kapitel haben wir versucht, das Thema eingehend zu behandeln. Wir hoffen, daß alle lieben Geschwister als Geliebte Gottes, die ihr Vertrauen auf das teure Blut Christi setzen — zu ihrer Rechtfertigung, — an dieser Gedächtnisfeier betr. das große Opfer unseres Herrn teilnehmen werden. „Leiden wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm herrschen.“ „Sterben wir mit Ihm, so werden wir mit Ihm leben.“ „Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute.“ ... „Trinket alle daraus.“ (Luk. 22, 20; 1. Kor. 11, 25; Mark. 10, 38.)

Der König des Friedens eingesetzt

(1. Könige 1, 32—40, 50—53.) — „Erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ungeteiltem Herzen und mit williger Seele.“ (1. Chron. 28, 9.)

Salomos Name bedeutet „friedlich“. Nathan, der Prophet, nannte ihn Jedidjah, das heißt „Geliebter Jah's“. Er hatte augenscheinlich gewisse natürliche Eigenschaften, die zu seinem Vorteil waren und die unter speziellem göttlichem Segen ihm mit Recht den Titel „Der Weise“ eintrugen. Ein Schriftsteller sagt von ihm:

„Sein väterliches Erbe war in verschiedener Hinsicht bemerkenswert stark. Sein Vater David war in reifem Alter; seine Mutter war die Enkelin des Fürsten Achishophel, dessen Rat war, „als ob jemand den Ratsschluß Gottes befragte“. So erbte er von seiner Mutter Weisheit, schnelles Urteil, richterliche Einsicht und vielleicht etwas sinnliche Schwäche; von seinem Vater Nachdenken, literarischen Geschmack, Geschick zum

Herrschen und religiöses Interesse. Sein Angesicht und seine Gestalt müssen die anmutigen Züge aller Kinder Davids getragen haben; und wenn wir der Beschreibung folgen sollen, die das hohe Lied gibt, so war er schön, mit vollen raben-schwarzen Locken, jedoch nicht ohne einen goldenen Schimmer, groß und imposant.“

Er war ungefähr zwanzig Jahre alt, als seine Regierung begann. Sein Vater, König David, war etwa siebenzig Jahre alt und sehr schwach, und es war allen klar, daß ein Nachfolger für den Thron bald gefunden werden mußte. Davids ältester Sohn, Amnon, war von Absalom ermordet worden, der der nächste an Jahren war, und der in seinem Aufruhr in der Schlacht erschlagen wurde. Der nächste im Alter, „der

erscheinende Erbe", war Adonija, der offenbar wußte, daß sein Vater, der König, beabsichtigte, daß Salomo sein Nachfolger werden solle, und diese Absicht suchte er zu durchkreuzen, indem er das Königreich an sich riß unter dem Vorwand, daß sein Vater jetzt zu alt sei, um dessen Geschäfte zu besorgen.

Als Adonija für seinen Anschlag günstige Zeit gekommen glaubte, lud er seine Anhänger und alle Söhne des Königs — außer Salomo, der seine Eifersucht erregt zu haben schien — zu einem großen Bankett in den „königlichen Garten“. Hier, mitten in dem fröhlichen Fest, erhob sich der verabredete Ruf: „Es lebe der König Adonija!“ Joab, König Davids verbienter General, jetzt hoch in Jahren, und Abjathar, der Hohepriester, waren unter seinen Anstiftern. So wurde die zweite Verschwörung in Davids Familie ins Werk gesetzt.

„Das Königreich des Herrn“

„Sie haben Gott nicht in Gedanken“, schreibt der Prophet. Das war so bei Absaloms Verschwörung und wiederum bei Adonijas. Sie bedachten nicht, daß das Königtum Israels die besondere Einrichtung des Herrn war, verschieden von anderen Königreichen, so daß es Gottes Königreich war, wie die Schrift sagt. So lesen wir: „Salomo saß auf dem Thron des Königreichs Jehovas anstatt seines Vaters David“. Wenn die Verschwörer erkannt hätten, daß sie tatsächlich die göttlichen Einrichtungen zu durchkreuzen suchten, so würde sicherlich kein Versuch gemacht worden sein. Gottes Volk sollte heute wachsen, den Willen Gottes in allen Angelegenheiten des Lebens zu erkennen. Wir sollten sicherlich wissen, daß des Herrn Weisheit und Macht mit den Interessen des Geistigen Israels in ihren Angelegenheiten sind, in solcher Weise und in solchem Grade, daß menschliche Konspiration und Opposition nur denen Schaden tun kann, die sie anzetteln. Obgleich der Herr zulassen mag, daß sie sich weit ausdehnen und scheinbar Erfolg haben, wie in der Konspiration der Hohenpriester und Schriftgelehrten und Judas gegen unseren Herrn, oder in Absaloms und seiner Helfershelfer Fall gegen König David, so lautet doch die Versicherung, die allen gegeben ist, welche den Glauben haben, sie anzunehmen: „Alle Dinge müssen zum Guten mitwirken denen, die Gott lieben, den nach seinem Vorsatz Verufenen“, und daß das immer wahr sein muß bei allen, die dem Herrn angehören; wie Jesus zu Pilatus sagte: „Du hättest keinerlei Gewalt wider mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.“ Der Vater wird nichts zulassen, das seinen herrlichen Plan stören könnte. Er versichert uns das, wenn er spricht: „Das Wort, das aus meinem Munde gehet, soll nicht leer zu mir zurückkommen; es soll vollbringen, wozu ich es gesandt habe, und hinausführen; was mir gefällt.“

Salomo erwählt, gesalbt, proklamiert

Zur rechten Zeit lenkte Göttliche Vorsehung die Aufmerksamkeit des Königs David auf Adonijas Verschwörung — zur rechten Zeit für ihn, um die nötigen Schritte zur Erfüllung des Göttlichen Willens zu tun. Unser Text berichtet, wie David einen anderen Priester berief, Nathan, den Propheten, und Benaja, einen anderen General, und sie mit seinem Sohne Salomo in das Tal sandte, das unmittelbar vor dem Stadtor lag und nahe der Stelle, wo Jesus auf dem Esel ritt. Salomo wurde König Davids eigenes weißes Maultier gegeben, ein Alt, der ihn von selbst als Davids erklärten Nachfolger proklamieren würde. Mit dieser besonderen Gesandtschaft gingen die beiden Kompanien der königlichen Leibgarde, die Kerathiter und Beethiter. Sobald die Salbung vollzogen war, wurde die Posaune geblasen und Salomo zum König ausgerufen, und das Volk bestätigte es einstimmig mit lauten Rufen und großer Freude. So wurde Salomo mit Gepränge zum Palast gebracht, wo er sechs Monate lang gemeinsam mit seinem Vater David regierte bis zum Tode seines Vaters.

Salomos Weisheit und Mäßigung

Der König war ein sehr junger Mann für die schwere Verantwortung, die er übernehmen mußte, und die Mäßigung, welche er übte, zeigte nicht nur, daß er das richtige Gleichgewicht hatte, sondern auch, daß er gut unterrichtet war.

Salomo wurde geboren, als sein Vater im 53. Jahre war, und zu einer Zeit, wo dieser ohne Zweifel aus Erfahrung gelernt hatte, daß er seinen übrigen Kindern gegenüber zu nachsichtig gewesen war. David hatte sie nicht mit der nötigen Strenge erzogen. Er hatte nicht hinreichend erkannt, wie nötig es ist, sie in der Zucht und Ermahnung zum Herrn zu ziehen. Große Staatsangelegenheiten hatten seine Aufmerksamkeit erfordert und die Kinder waren zu sehr der Aufsicht anderer überlassen, die nicht so fromm waren, als der König. Da er selbst von Jugend auf religiös war, scheint er angenommen zu haben, daß seine Kinder die gleichen Eigenschaften des Herzens und Geistes besitzen würden. Er hatte offenbar nicht hinreichend den demoralisierenden Einfluß des Reichtums und irdischer Ehre erkannt; daß diese nicht zur Gottseligkeit führen, sondern im Gegenteil Stolz, Weltlichkeit, Gottlosigkeit herbeiführen.

Es war sicherlich die Folge von Davids zunehmender Verehrung für den Herrn, und seiner Erkenntnis, daß er Fehler gemacht hatte in der Erziehung seiner anderen Kinder, und sein Wunsch, daß sein Nachfolger auf dem Throne den Herrn ehren und die religiösen Interessen fördern sollte — alle diese Dinge führten ohne Zweifel den König dahin, daß er seinen Sohn Salomo unter die spezielle Aufsicht des Propheten Nathan stellte, damit er vorbereitet werde, dem Herrn und seinem Königreich recht zu dienen und den Tempel des Herrn zu bauen, den David bauen wollte, dem es nicht erlaubt wurde. Der Prophet Nathan wußte von dem Plan, den Tempel zu bauen und von Gottes Verheißung, daß er von Davids Erben gebaut werden sollte und daß Salomo der Erwählte des Herrn und des Königs war. Wir können uns die Treue des Propheten in der Erziehung des Prinzen Salomo für die Pflichten der Stellung, die er einnehmen sollte, vorstellen.

Von Adonija ist geschrieben: „Ein Vater hatte ihn, so lange er lebte, nicht betrübt.“ (1 Kön. 1, 6.) Er war offenbar ein verzogenes Kind und froh darüber, daß ihn sein Vater nicht unter die Aufsicht eines so religiösen Lehrers gestellt hatte, als der Prophet Nathan war. Er dachte ohne Zweifel, daß Salomo besonders gehindert sei, gewisse Freuden zu genießen und „sich die Hörner abzulaufen“ und im allgemeinen zu streng gehalten würde. Salomo indessen scheint sich dieser Erfahrung sehr gefreut zu haben, was die Tatsache wohl illustriert, daß der Baum, der sich biegen soll, es in der Jugend tun muß. Wir würden diese Lektion gern allen Eltern und Pflägern eindringlich machen — daß ihre Pflegebefohlenen Aufsicht und religiöse Leitung bedürfen, und daß es ein Fehler ist, die jungen Jahre durch Unachtsamkeit und Mangel an Erziehung verwüsten zu lassen und dann gute Resultate zu erwarten.

Wir werden für einen Thron erzogen

Unser Vater ist der Große König, und er hat verheißen, daß der Christus auf seinem Throne sitzen soll, und wir sind eingeladen worden, Glieder des Christus, des Gesalbten, des Messias zu werden. Sollen wir uns wundern, daß wir für diese wichtige Stellung Erziehung bedürfen; sollen wir überrascht sein, wenn mehr Disziplin auf uns kommt und mehr Anforderungen an uns gestellt werden, als an diejenigen, welche nicht für diese hohe Stellung bestimmt sind! Sicherlich sind die Einrichtungen unseres Vaters, des Großen Königs, durchaus gerecht und weise. Daher werden alle, welche in voller Harmonie mit ihm sind, eifrig sein, die Lektionen zu lernen und die nötigen Vorbereitungen für die Ehren des Königreichs zu machen. Diese müssen sich nicht wundern, wenn sie ausgeschloffen werden von der Gesellschaft derer, welche in Absalom und Adonija vorgeschattet waren. Sie mögen von ihren ehrgeizigen Brüdern verachtet werden und es mag übel von ihnen geredet werden, vom Haupt an bis zu dem letzten Glied des Leibes, aber wenn sie die Göttliche Gnade haben, so soll ihnen nicht nur die Salbung, sondern auch die Erlangung des Thrones gehören. „Seid geduldig, Brüder, die Stunde eurer Befreiung ist nahe“; „demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zu seiner Zeit“.

Unser goldener Text

„Erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ungeteiltem Herzen und williger Seele.“ Es ist eine goldene Weisung, die sich in diesen Worten ausdrückt. Äußerer Dienst ist nicht genug, wenn wir mit unserem Gott handeln. „Er sucht solche Anbeter, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“. Salomos ausgezeichnetem Beginn in seinem hohen Amt und der Gnade Gottes, die über ihn kam, waren Jahre des Studiums vorhergegangen. Unter der Leitung des Propheten und durch die Hinweise seines Vaters wurde er befähigt, den Plan seines Vaters über die Errichtung des großen Tempels zu Jerusalem zu verstehen, der die Religion, die wahre Religion und den Gottesdienst vor dem Volke Israel ins Zentrum stellen sollte. Er eignete sich den Geist seines Vaters an, welcher meinte, daß das ganze Volk Israel besonders gesegnet werden würde, wenn es Gott und seinen Dienst allein anderen voranstellen würde. Er war unterrichtet über die aufgeschauften Materialien und den Reichtum, den sein Vater für den Tempel gesammelt und für dessen Dienst geweiht hatte. In diesen Dingen fand Salomo reichlich Gelegenheit, seine Intelligenz und seinen Ehrgeiz in der rechten Richtung zu üben, die ihn näher zum Herrn zog und ihn lehrte, wie er dem Herrn und seinem Volke Israel als seines Vaters Nachfolger besser dienen könne.

So sehen wir, wenn wir den Herrn mit ganzem Herzen als „liebe Kinder“ und mit williger Seele suchen, daß er uns seine großen Pläne und Ziele für die Zukunft kund tut. Er macht uns bekannt, daß er einen Tempel haben will und daß die Vorbereitungen dazu bereits gemacht sind, und wie und wann er gebaut werden soll und zu welchem Zweck: zum Segnen aller Geschlechter der Erde. Bei jedem Schritt auf dem Wege, je mehr wir in Harmonie mit Gottes großem Plan der Zeitalter kommen, werden wir umso mehr entwickelt und vorbereitet für einen Anteil an diesem Tempel und Königreich.

Salomos weise Maßigung

Unser Text schließt mit dem Bericht über Salomos Großmut gegen seinen Bruder Adonija. Es scheint zu jener

Zeit Sitte gewesen zu sein in anderen Königreichen, daß sobald der König in sein Amt eingesetzt war, andere, welche seine Rivalen und Gegner werden konnten, getötet wurden. Adonija beurteilte Salomo wahrscheinlich nach sich selbst, und glaubte, daß sein Leben in Gefahr sei und floh deshalb in den Vorhof der Stützhütte und ergriff die Hörner des Altars, bis er Botschaft von dem König erhalten würde, daß er nichts zu fürchten habe für die Rebellion, welche er beinahe ausgeführt hatte. Salomos Worte sowohl, als sein Verhalten, waren weise und freundlich: — „Wenn er ein waderer Mann sein wird, so soll von seinem Haar keines auf die Erde fallen; wenn aber Böses an ihm gefunden wird, so soll er sterben“; und als er hernach vor Salomo erschien, sprach der letztere zu ihm: „Gehe nach deinem Hause.“ Mit anderen Worten, es sollte keine Strafe irgend welcher Art um der Vergangenheit willen ihn treffen, und die Zukunft hing von seinem Betragen ab. Großmut ist immer ein gutes Zeichen, wo sie auch zu finden ist, und sie ist eine unentbehrliche Eigenschaft für die Kinder des himmlischen Königreichs; wie unser Meister sagte: „Seid euren Vätern im Himmel gleich, denn er (ist gütig gegen die Undankbaren und) läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Matt. 5, 45; Luk. 6, 35.)

Gott hat beschlossen, daß er schließlich alle Bösen vernichten will, und er dehnt seine Freundlichkeit und Barmherzigkeit jetzt auch auf seine Feinde und die Feinde der Gerechtigkeit aus, weil Unwissenheit und Schwachheit das menschliche Geschlecht so sehr beeinflussen, daß sie nicht so verantwortlich sind, als sie unter vollem Licht und Fähigkeit sein würden. Nur wenn wir diese weite Anschauung gewinnen, welche Gottes Wort gibt, können wir liebevoll und gütig gegen alle Menschen sein; ja auch gegen unsere Feinde, indem wir erkennen, daß sie gleich uns selbst von Schwachheit, Unvollkommenheit und Unwissenheit umgeben sind, wodurch ihre Verantwortlichkeit in großem Maße beherrscht wird und die Gott bedecken und schließlich hinwegnehmen will durch das Verdienst unseres Erlösers. Wie er großmütig diese ererbten Mängel übersieht, so sollen wir es tun — alle, welche seinen Geist haben und durch sein Wort geleitet werden.

Wünsche und wähle, dann suche und empfang

(1. Könige 3, 4—15.) — „Die Furcht Jehovas ist der Weisheit Anfang.“ (Spr. 9, 10.)

König Salomo begann seine Regierung mit einem frommen Herzen, das bezug auf seine Opfer zu Gibeon. Er bewies dadurch die Wahrheit unseres Textes und bereitete sein Herz vor für die Segnungen, die er später von dem Herrn empfing. Wir bemerken den großen Unterschied zwischen seinem Herzenszustand und dem seiner beiden Brüder, welche den Thron Israels in ehrgeiziger Gesinnung und in verräterischer Weise gesucht hatten, wie es vorher beschrieben ist. So weit der Bericht geht, zeigt Salomo in dieser Sache die rechte Achtung vor dem Herrn und seinen göttlichen Bestimmungen. Darin mag er als eine Illustration unseres Herrn Jesus und der Kirche, die da ist sein Leib, betrachtet werden; sowie Absoloms Weg dem Weg Satans und aller derer gleich war, welche seinem ungehorsamen, ehrgeizigen Lauf folgten.

Voll Ehrfurcht vor dem Herrn, erkannte er ihn vor allem Volke als den wahren Herrscher Israels an und bekannte ihn durch seine Opfer als Israels Herrscher, und so war der junge König in der rechten Herzensstellung, einen Segen zu empfangen. Er schloß — er träumte. Ob der Traum die Wirkung seiner eigenen herzlichen Frömmigkeit und des Herrn Antwort darauf war, oder ob der Herr sah, daß sein Geist nach Belehrung verlangte und den Traum als eine Lection für Salomos richtiges Verhalten gab, kann niemand sagen, denn es ist nicht geoffenbart; aber auf alle Fälle hatte der junge König einen sehr schönen Traum, der im Hinblick auf die spätere Entwicklung nur als ein Widerschein seiner eigenen Herzensstellung betrachtet werden kann.

Er träumte, daß er in der Gegenwart des Allmächtigen war, der gnädig fragte, welches seine Wünsche seien. Salomos

Antwort war sehr demütig. Sie bezeugt, daß er erkannte, daß er nicht um seiner eigenen Würdigkeit und Verdienste willen Gottes Gnade empfangen hatte, sondern daß dies nur die Fortsetzung der göttlichen Barmherzigkeit war, welche seinen Vater, den König David, jahrelang gesegnet hatte, „so wie er vor dir gewandelt hat in Wahrheit und in Gerechtigkeit und in Geradheit des Herzens gegen dich; und du hast ihm diese große Güte bewahrt und ihm einen Sohn gegeben, der auf seinem Throne sitzt, wie es an diesem Tage ist.“ (1. Kön. 3, 6.) Welch ein schöner Schmutz ist Demut! Die Tatsache, daß sie nur wenige besitzen, sollte sie uns umso wertvoller machen. Sie ist gleich Salz zu unserer Speise. Sie fügt jeder anderen Tugend und jedem Talent, das wir besitzen mögen, einen Segen hinzu.

„Ich bin ein kleiner Knabe“

Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß Salomo jemals hochmütig und stolz wurde, obgleich er sicherlich ein wunderbarer Mann gewesen wäre, wenn seine große Weisheit und Ehre und sein Reichtum nicht in gewissem Grade die kindliche Einfalt beeinflusst hätte, welche er dem Herrn in diesem Traume aussprach: „Jehova, mein Gott, du hast deinen Knecht zum König gemacht an meines Vaters David Statt, und ich bin ein kleiner Knabe, ich weiß nicht aus- und einzugehen (ich weiß nicht, wie ich mich öffentlich oder privatim benehmen soll vor dem Volke); und dein Knecht ist in der Mitte deines Volkes, das du erwählst hast, eines großen Volkes, das nicht gezählt noch gerechnet werden kann vor Menge. So gib deinem Knechte ein verständiges Herz, dein Volk zu

richten, zu unterscheiden zwischen Gutem und Bösem; denn wer vermöchte dieses dein zahlreiches Volk zu richten?" (V. 7-9.)

Die Einsicht dieses Gebetes ist wundervoll. Salomo erkannte darin seine eigene Nichtigkeit und die Notwendigkeit, Beistand zu haben, an, und ebenso Gottes Größe und Fähigkeit, zu helfen. Er erkannte auch an, daß das Volk Gottes Volk war, nicht das seine; und daß er nicht wirklich der König war, sondern Gottes Knecht, bestimmt das Volk zu richten oder zu regieren nach Göttlichem Maßstab. Er erkannte, daß seinem unvollkommenen Urteil Gutes böse oder Böses gut scheinen möchte; und darum betete er um Weisheit; nicht, daß er für den weisesten Mann auf Erden gelten möchte, noch aus irgend einem anderen selbstsüchtigen Zweck oder aus Ehrgeiz, sondern daß er als Gottes Knecht die Pflichten seines Amtes weise und treu erfüllen möchte, und Gott ehren und seine Volksgenossen segnen möchte. Möchten doch alle Herrscher und Richter heute eine so demütige Meinung von sich selbst haben und eine so große Würdigung der Pflichten und Verantwortlichkeiten ihres Amtes und einen so kindlichen Glauben an Gottes Fähigkeit, sie zu leiten und zu gebrauchen und das Werk zu segnen, wozu er sie bestimmt hat! Möchten sie doch alle erkennen, daß alles Volk Gottes Volk ist, und daß sie selbst Gott Rechenschaft geben müssen nach dem Maß ihrer Erkenntnis und Fähigkeit.

„Das Wort war gut in den Augen Jehovas“

Wir wundern uns nicht, daß der Bericht sagt, daß der Herr mit seiner Wahl zufrieden war — denn Salomo hat weder um langes Leben, noch um Reichtum, noch um das Leben seiner Feinde, sondern um etwas viel besseres — um Weisheit. Dann erklärte Jehova Salomo, just was wir nach unserer gegenwärtigen Erkenntnis von dem Reichtum, der Barmherzigkeit und Großmut des Herrn erwarten sollten, daß seine Bitte um Weisheit erhört sei, daß er aber Reichtum und Ehre hinzufügen wolle, mehr, als irgend ein menschliches Wesen seiner Zeit befehlen habe; und er verhielt ihm auch, daß wenn Salomo auf diesem Wege bleiben würde, er seine Tage verlängern und ihn über die Grenzen seiner natürlichen Kraft hinaus erhalten wolle.

Als Salomo aufwachte und fand, daß es nur ein Traum war, so war er zweifellos etwas enttäuscht, aber er erkannte klar und bestimmt den Herzenszustand, der dem Herrn am wohlgefalligsten war. Und es sei daran erinnert, daß Salomo Jahre hindurch diesen demütigen Herzenszustand und die Treue zu Gott bewahrte. Er kehrte nach Jerusalem zurück und opferte dort durch den Priester noch mehr Opfer für den Herrn; das Fleisch der Friedensopfer war für seine Knechte und für viele seiner Bürger ein Fest. So wurde seine Regierung mit Ehrfurcht und Weisheit begonnen und der Grund gelegt für sein persönliches Wohlergehen und das des Volkes, das er als Gottes Repräsentant beherrschte und ihm diente.

Lektionen aus dieser Geschichte für unsere Zeit

Das Wort Opportunität (gute Gelegenheit) bedeutet „an der Tür stehen“. Wir haben gesehen, wie große Gelegenheiten an Salomos Tür standen und wie er sie benutzte. Ähnliche Gelegenheiten standen an der Tür seiner beiden Brüder, und sie benutzten dieselben zur Sünde und zum Verrat. Laßt uns bedenken, daß Gelegenheiten für gut und böse zu Zeiten zu uns allen kommen, und es steht bei uns zu entscheiden, was wir ergreifen wollen. Aber vor der Gelegenheit kommt der Wunsch. Wenn die Wünsche unrein sind, so wird eine böse Gelegenheit in Harmonie damit gefunden werden. Wenn die Wünsche gut, edel, wahr, treu sind, so werden uns Gelegenheiten in Harmonie damit kommen. Der Gedanke, der sich unserem Geist einprägen sollte, ist daher, daß die Wünsche unseres Herzens in jeder Beziehung edel sein sollten, und daß alle unedlen Wünsche sofort abgewiesen werden sollten, damit nur die guten Gelegenheiten zu uns kommen möchten. Aber Wünsche und Gelegenheiten sind nicht genug. Viele haben beides gehabt und nichts gewonnen. Wenn die guten Wünsche kultiviert sind und sich entwickelt haben und hernach eine gute

Gelegenheit vor uns steht, dann kommt die Verantwortlichkeit, sie zu ergreifen — die Entscheidung. Wohl viele Menschen verfehlen ihr Leben eher an diesem Punkt, als an einem anderen.

Unser Rat für Weltleute würde sein: Daß sie zuerst edle Bestrebungen haben sollten; daß sie allen anderen Widerstreben sollten; daß sie nach guten Gelegenheiten ausschauen sollten in Harmonie mit ihren edelsten Gefühlen und sie mit der ganzen Kraft ihres Wesens ergreifen sollten, wenn sie ihnen nahe kommen und sie nie sollten vorübergehen lassen. Es ist auch wert, bemerkt zu werden, daß sehr wenige so gemein geboren oder in so ungünstiger Umgebung sind, daß sie gänzlich ohne edle Prinzipien sind oder unfähig, zwischen diesen und unedlen zu unterscheiden. Es ist wohl wahr, daß in Sünden geboren und in Ungerechtigkeit gebildet und umgeben von anderen, die in gleicher Lage sind, niemand dafür kann, wenn unedle Gedanken in seinem Geist aufsteigen. Aber es liegt in seiner Macht, seinen Willen zu gebrauchen, um den bösen Gedanken zu widerstehen und sie zu vertreiben und nur edle, reine, wahre Gefühle zu bewahren. Das illustriert das Sprichwort, das besagt: „Wir können nichts dafür, daß Krähen über unseren Kopf fliegen, aber wir können verhindern, daß sie in unserem Haar ein Nest bauen.“

Die Schwierigkeit liegt darin, daß, wo eine Verwandtschaft besteht zwischen den bösen Gedanken und der gefallenen Natur, der Wille nicht prompt genug sein mag, sich von dem Überfall zu befreien. Der Kampf des Willens ist daher nicht nur gegen die Krähen-Gedanken, die bei uns nisten wollen, sondern auch gegen die verkehrte Gesinnung, welche die Gesellschaft der Krähen wünscht. Eines Kindes Hand war in der engen Mündung einer Vase stecken geblieben. Es rief um Hilfe und der Vater sagte: „Öffne deine Hand völlig.“ „Ich weiß“, antwortete das Kind, „daß, wenn ich das tue, ich meinen Groschen verliere.“ Der Gedanke ist, daß, wenn wir uns von der Macht der Sünde befreien wollen, wir den Willen so üben müssen, daß wir fähig werden, die Kosten für unsere Befreiung zu verlieren, „die zeitliche Ergözung an der Sünde“.

Die Notwendigkeit, daß Christus in uns ist

Unser Herr gab ein Gleichnis von einem Menschen, der von einem bösen Geist besessen war und davon befreit wurde und sein Herz gesegnet und geschnitten hatte — aber es war leer. Nachher nahm der böse Geist sieben andere mit sich, die böser waren, als er selbst, und sie überwältigten ihn und sein Ende war schlimmer, als der Anfang. Wir können eine wertvolle Lektion daraus lernen. Es illustriert, daß wir unter den gegenwärtigen widrigen Verhältnissen unfähig sind, uns selbst zu bewahren — die Welt, das Fleisch und der Widersacher werden sicherlich auf verschiedene Weise unsere guten Vorsätze und Wünsche nach Reinheit und Aufrichtigkeit überwältigen.

Was wir bedürfen, ist ein Beherrscher unseres Herzens — Gott. Wenn Christus in unserem Herzen herrscht, wenn unser Wille ihm völlig übergeben ist, so ist er fähig, unser Herz zu bewahren und zu behüten. Von solchen sagt er: der Vater und ich werden zu ihnen kommen und in ihnen wohnen. O, welche Sicherheit ist das! Laßt uns nicht vergessen, daß der Wille der Türhüter des Herzens ist, und daß des Herrn Gegenwart nicht länger wahren wird, als wir sie wünschen, und daß, wenn wir böse Gedanken, böse Vermutungen in unsere Herzen einlassen, der Herr uns nicht hören, nicht bei uns bleiben wird, sondern verhältnismäßig Raum lassen wird, daß mehr und mehr böse Einflüsse in uns eingehen und uns in Besitz nehmen.

Daher die Ermahnung: „Erhaltet eure Herzen in der Liebe Gottes.“ Der Böse und eingewurzelte Sünden werden versuchen, in unseren Herzen zu bleiben und gegen unseren Willen zu kämpfen. Aber so ist es nicht mit der Gerechtigkeit und den Gesetzen Gottes. Diese sind leicht beleidigt und leicht vertrieben. Daher sollten wir mit dem Psalmisten beten: „O, Herr! nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.“ Bedenkt auch die Ermahnung des Apostels: „Verübet nicht den heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung.“ (Eph. 4, 30.)

Wenn wir diese Dinge wissen, glücklich sind wir, wenn wir danach handeln. Wohl uns, wenn wir als erstes die Notwendigkeit erkennen, gute Wünsche zu hegen und böse Wünsche zu verwerfen. Wohl uns, wenn wir, als die Botschaft der Gnade Gottes zu uns kam als eine gute Gelegenheit, zu seiner Gnade zurückzukehren, sie ergriffen und Rechtfertigung durch Glauben, durch das Verdienst des kostbaren Blutes aus seiner Hand annahmen. Wohl uns, wenn wir so gesegnet und geschnitten und von der Macht des Widerstehers befreit, unsere Verpflichtung gegen den Geber aller Segnungen erkannt und Gemeinschaft mit ihm suchten. Wohl uns, wenn wir, nachdem wir gelernt haben, daß er bereit ist, den Schlüssel unseres Herzens, unseren Willen, anzunehmen, wir ihm denselben völlig und für immer übergeben! Wohl uns, wenn wir in dem gleichen Zustand der Reinheit des Herzens bleiben und in dem Verlangen, den Willen des Herrn zu tun, anstatt unseren eigenen, und wenn wir mehr und mehr dem Geist des Herrn erlauben, jeden Winkel und jede Ecke unseres Herzens zu erfüllen und nicht nur die Sünde auszutreiben, sondern auch allen weltlichen Ehrgeiz, damit wir völlig von dem Geist des Herrn erfüllt werden möchten, von dem heiligen Geist! Wohl uns, wenn wir fortfahren, Sanftmut, Freundlichkeit, Geduld, Ausharren, Güte, brüderliche Freundlichkeit, Friede, Liebe zu üben, sodaß alles, was diesen himmlischen Segen beeinträchtigen oder diese heilige Flamme ersticken, oder unseren Meister beleidigen, oder uns sein Licht entziehen könnte, als unschreibliches Unglück betrachtet würde! Wohl uns, wenn die Freude des Herrn so in unserem Herzen bleibt und unser Leben beherrscht, und uns fröhlich macht in unserer Pilgrimschaft nach der himmlischen Stadt und ihrer Herrlichkeit! Wohl uns, wenn wir finden, daß der Geist des Herrn durch Hände und Füße und Zunge und jede Kraft wirkt, um den Namen unseres Erlösers zu verherrlichen und seine Kinder zu segnen und so viele andere, als möglich, von der leuchtenden Kreatur!

Mit-Erben mit Christo

Liebe Mit-Glieder der Königlichen Priesterschaft, in gewissem Sinne haben wir bereits die Salbung des Großen Königs erhalten, die uns im Embryo-Sinne zu Königen und Priestern der Zukunft macht. Wir stehen an der Schwelle eines großen Wertes. Wir sollen mit unserem Herrn an seinem Königreich teilnehmen, mit ihm göttliche Segnungen allen Familien der Erde austeilen. Unsere Stellung ist daher derjenigen Salomos nicht so ungleich. Auch wir haben uns für eine Zeit vom Dienst abgewendet, um dem Herrn Opfer darzubringen. Jeder hat ein Opfer zu bringen, sein gerechtfertigtes Selbst, seinen Willen, seine Zeit, seinen Einfluß, seine Talente. Jetzt ist die Zeit unseres Traumes. Jetzt ist die Zeit, wo der Herr uns erschienen ist, sich uns geoffenbart hat durch sein Wort. Er fordert uns auf, zu wählen. Er wünscht zu sehen, wes Geistes wir sind. Tag um Tag wählen wir, entweder weise oder unweise. Und Tag um Tag nimmt der Herr Kenntnis von denen, welche eine weise Wahl treffen, wie Salomo.

Bitten wir um langes Leben, indem wir vor allem Selbsterhaltung suchen? Bitten wir um Reichtümer, indem wir unsere beste Zeit und Talente gebrauchen, um sie aufzuhäufen? Oder bitten wir um Triumphe und Prüfungen irdischer Art über andere? Wenn wir etwas von diesen

Dingen bitten, oder alle, oder einige, so wählen wir nicht das bessere Teil, und der Herr wird uns früher oder später sagen, daß unsere Wahl ihm nicht wohlgefällt. Suchen wir Tag um Tag aus des Herrn Hand und durch sein Wort ein verständiges Herz, damit wir seinen Willen erkennen und gehorsam seiner Weisung folgen mögen? Wenn so, dann wählen wir weise, mit Ehrfurcht. „Das Geheimnis des Herrn ist für die, welche ihn fürchten und sein Bund, um ihnen denselben kund zu tun.“ (Ps. 25, 14.)

Unser Wunsch, das Geheimnis des Herrn zu kennen, sollte zweifach sein: (1) Damit wir das Amt und den Dienst erfüllen mögen, zu dem er uns so gnädig berufen hat; und (2) damit wir zubereitet werden nach seiner Vorkehrung zum Segen aller, mit denen er uns in Verührung bringen will, nicht nur in dem gegenwärtigen Leben, sondern auch in dem zukünftigen. Es sollte unser Wunsch sein, wie es der Salomos war, unsere eigene Wichtigkeit, unsere eigene Unwürdigkeit für eine so große Ehre zu erkennen; zu erkennen, daß wir die göttliche Gnade nur empfangen haben auf Grund unserer Verwandtschaft mit dem gegenbildlichen David, dem Geliebten, unserem Erlöser. Wir werden an unseres Heilandes Worte erinnert: „Wenn ihr nicht werdet, wie die Kinder, so könnt ihr nicht in das Reich Gottes eingehen.“ Hier ist wiederum der Gedanke der Einfachheit und Demut und Gehörigkeit, und nicht der Gedanke der kleinen Statur oder Unreife des Urteils. Der Gedanke, wozu wir durch des Herrn Vorkehrung in seinem Königreich berufen sind, sollte uns in der gegenwärtigen Zeit sehr demütig machen, um alle Sektionen zu lernen, die unser himmlischer Vater denen geben will, welche mit ihm in seinem Königreich verbunden sein sollen, „den nach Vorsatz Berufenen“.

Alle vom Volk des Herrn sind Schafe. Alle sind unter dem guten Hirten. Aber unter den Schafen hat er einige bestimmt, die ihn gewissermaßen repräsentieren sollen und helfen, die Schafe auf rechtem Wege zu führen. Diese mögen den besonderen Segen von diesem Text erlangen, indem sie die Hinweise in gewissem Grade auf ihr gegenwärtiges Verhältnis zu dem Volke Gottes anwenden. Keiner der Ältesten der Kirche Christi sollte jemals sagen: „Mein Volk!“ „Meine Herde!“ „Meine Kirche!“ „Meine Versammlung!“ Vielmehr sollte er sich demütig wie ein kleiner Knecht fühlen, der der göttlichen Weisheit bedarf, um des Herrn Volk, dessen Interessen so groß, so wichtig sind, zu führen und zu speisen, und das dementsprechend der Hilfe bedarf auf dem Wege zum Königreich.

Allen denen, welche so wählen, allen, deren Herzen fest gegründet sind auf diese Prinzipien und Wünsche, erklärt der Herr sein Wohlgefallen und versichert ihnen, daß, während er jetzt die Wünsche ihrer Herzen in bezug auf Weisheit und Erkenntnis erfüllt, er ihnen hernach noch mehr Weisheit geben will und außerdem Reichtum und Ehre und Länge der Tage — ewiges Leben. Wenn diese Sache der Weisung bisher nur ein Traum gewesen ist, so laßt uns aufwachen zu Realitäten und den guten Verheißungen des Herrn gestatten, uns zu erwecken nicht nur nach des Vaters Wohlgefallen zu wollen, sondern auch zu tun, aber auch in Wort und Tat, in den Gedanken und Absichten unseres Herzens, die guten Absichten seines Willens zu kultivieren. Wenn wir das tun, werden wir bald in die „Freude unseres Herrn“ eintreten.

Der Mittler der Welt unser Fürsprecher.

Ich habe die Unterscheidung mit Interesse bemerkt, welche Sie zwischen einem Mittler und einem Fürsprecher machen — daß die Gläubigen dieses Evangelium=Zeitalters, berufen, Glieder des Leibes Christi, des Mittlers, zu werden, einen Fürsprecher haben und ihn brauchen; daß, obgleich sie als Neue Kreaturen von Gott angenommen sind, doch, da sie die neue Natur in dem unvollkommenen „irdischen Geiß“ haben, sie nicht direkt mit dem Vater handeln können; so wie ein guter Bürger, der vor einem irdischen Gerichtshof gerechtfertigt ist,

dem Gerichtshof nach dem Gesetz nicht direkt nahen darf, sondern nur durch einen Advokaten oder Rechtsbeistand. Ich erkenne diese Unterscheidung an. Ich sehe, wie ungeeignet es für uns Neue Kreaturen sein würde, unter einem Mittler zu sein. Und ich stimme zu, daß der Wacht-Turm diese Unterschiede richtig begründet hat: daß unser Herr Jesus der Fürsprecher für die Kirche und der Mittler für die Welt ist. Ich stimme auch damit überein, daß sein Mittler=Königreich noch nicht aufgerichtet ist — daß es zum Millennium=Zeitalter ge-

hört. Ich stimme auch zu, daß, während unser Herr jetzt der Mittler des Neuen Bundes ist, er prophetisch so genannt wird, denn dies ist das große Werk, zu dem er bestimmt wurde, und durch seinen Tod ist er der „Bürge“ geworden (Hebr. 7, 22) für die volle Hinausführung der göttlichen Verheißung eines Neuen Bundes zum Segen für Israel und die Welt.

Doch nun kommt meine Schwierigkeit. Es scheint mir, daß die Kirche, „der Haushalt des Glaubens“, jetzt keinen Mittler braucht, da wir Neue Kreaturen geworden sind; aber brauchten wir nicht einen Mittler, ehe wir Neue Kreaturen geworden waren? Es scheint mir, daß unser Herr Jesus als Mittler für uns hat handeln müssen, wenigstens momentan, während wir die Rechtfertigung annahmen und uns weihten. Wenn das nicht der korrekte Gedanke ist, so bitte, geben Sie mir den nötigen Beistand, damit ich aus der Verlegenheit herauskomme.

Wir antworten: — Ihre Schwierigkeit besteht nur in Bezeichnungen und nicht in Tatsachen. Es ist eine Tatsache, daß die Gläubigen die Zurechnung des Verdienstes des Herrn, des „Löse-Geldes“, bedurften — zur Bedeckung ihrer Unvollkommenheiten und als eine Grundlage, auf der sie Mit-Opferer mit Christo werden konnten. Diese Tatsache, die Ihr Geist gründlicher faßt hat, sollte niemals aufgegeben werden. Sie ist die Grundlage alles rechten Glaubens. Aber Sie haben der Tatsache eine falsche Bezeichnung oder Namen gegeben, und das müssen Sie ändern, und statt dessen die schriftgemäße Bezeichnung oder Namen anwenden. Als unser Fürsprecher rechtfertigte uns der Herr, und nicht als Mittler, denn die Bezeichnung Fürsprecher gehört unserem Herrn nur als unserem Repräsentanten vor dem Vater; gerechtfertigt im Glauben an sein Blut und geheiligt durch unsere Weihung, mit ihm zu sterben, erschien er vor dem Vater als unser Fürsprecher; wir wurden angenommen und vom heiligen Geist zu Neuen Kreaturen, „seinen Gliedern“, gezeugt. Unser Herr bleibt unser Fürsprecher. Er ist nicht der Fürsprecher der Welt.

Was das Wort Mittler betrifft, so ist es in der Tat ein glorreicher Name und Titel, den unser Herr beisteht, aber es ist nicht die richtige Bezeichnung oder Name in Verbindung mit seinem Dienst zu unserer Rechtfertigung. Er ist nach der Schrift ganz und gar nicht anwendbar auf die Kirche, außer daß wir als „seine Glieder“ Teilhaber mit dem Mittler des Neuen Bundes an den Leiden der gegenwärtigen Zeit und als

seine Mit-Erben an den glorreichen Aussichten des Millenniums sind. Es wird uns sehr viel helfen, wenn wir bedenken, daß, während das Wort Mittler heutzutage sehr sorglos gebraucht wird, in allgemeiner Unterhaltung, es in der Bibel besonders sorgfältig und ausschließlich gebraucht wird — nur in Verbindung mit einem Bund. Messias (Haupt und Leib) ist der Mittler des Neuen Bundes, wie Moses der Mittler des Gesetzes-Bundes war. (Ap. 3, 22 u. 23.) Kein anderer Mittler, als dieser, ist in der Schrift bekannt, was immer der Gebrauch unserer Sprache sein mag.

Mit welchem Wort sollten wir denn von unserer Rechtfertigung sprechen und von dem, dessen Opfer die Kirche rechtfertigt? Wir sollten den Ausdruck der Schrift gebrauchen: Erlöser. Jesus ist der Erlöser der Kirche, denn „Er erkaufte uns mit seinem eigenen, kostbaren Blute“; „Ihr seid nicht mit verwerflichen Dingen erlöst worden, . . . sondern mit dem kostbaren Blute Christi.“ Unser Herr wird zu bestimmter Zeit der Mittler der Welt werden. Aber er ist bis jetzt nur der Erlöser der Kirche, wie er jetzt nur der Fürsprecher der Kirche ist; denn er hat sein Verdienst noch nicht für die Welt dargebracht.

Sind einige überrascht, diese klaren schriftgemäßen Unterschiede im Ausdruck zu bemerken? Laßt uns bedenken, daß der Herr uns viele geeignete Gelegenheiten zum Studium seines Wortes gegeben hat, die unsere Vorgänger nicht besessen haben. Darum sollten wir genauer sehen und unterscheiden, als sie. Wir sollten imstande sein, besser als sie, „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“. Wenn einige unserer lieben Leser den Gedanken hatten, daß sie die Schrift so sorgfältig studiert haben, daß es nichts mehr daraus zu lernen gebe, so mögen sie bekennen, daß Gottes Buch wundervoll ist, eine Fundgrube kostbarer Schätze. Seine Exaktheit in verschiedenen Dingen ist wunderbar. Aber gerade diese Exaktheit ist ein Beweis seiner göttlichen Inspiration, wie die Fähigkeit, diese Exaktheit zu sehen, uns ein Verweis ist, daß wir vom heiligen Geist geleitet sind, der das Buch schrieb; wie geschrieben steht: „Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, und er kann es nicht erkennen, weil es geistig beurteilt wird.“ Der natürliche Geist ist geneigt, das zu verwerfen, zu kritisieren und es Wort-Klauberei zu nennen: Er vermag nicht zu unterscheiden, oder aber ist im Gegenteil willig, das Wort Gottes zu verdrehen, damit es zu seiner Theorie paßt. In beiden Fällen ist Blindheit vorhanden.

Gericht über die gefallenen Engel

(Antwort auf verschiedene Fragen)

Ihr lieber Brief vom 23. d. liegt vor mir, und ich freue mich über den Geist der Liebe, der daraus spricht. Ich bin mit sehr vielem in herrlicher Übereinstimmung, lieber Bruder, und habe einige Hinweise in Millennium-Tagesanbruch, und in Traktaten gebracht, besonders in bezug auf die Tatsache, daß den Engeln gepredigt wurde, daß ihnen eine große Lektion gelehrt wurde in Verbindung mit dem Opfer und der Auferstehung unseres Herrn, und daß möglicherweise einige von ihnen sich auf die Seite der Gerechtigkeit gestellt haben und vielleicht deshalb gelitten haben von seiten der Ubelgefinnten. Ich sehe aber nicht, wie Sie anzudeuten scheinen, daß ihre Prüfung gänzlich in der Zukunft liegt. Wie die Prüfung der Evangelium-Kirche das ganze Zeitalter hindurch gedauert hat, aber mit schweren Prüfungen enden wird, so verstehe ich, daß die gefallenen Engel in der Prüfung gewesen sind — aber in ihrem Falle mehr als 4300 Jahre; daß einige von ihnen sich entschieden haben und daß alles, was an Prüfung für sie übrig ist, eine kurze, scharfe, letzte Probe ist, ähnlich derjenigen, die über die Welt kommen wird am Schluß des Millenniums.

Ihr Hinweis, daß diese gefallenen Engel die Prüfung des Millennium-Zeitalters sehen und würdigen müssen, ehe ihre Prüfung vollendet sein könnte, scheint mir nicht richtig zu sein. Sie haben Kenntnis nicht nur von der Zeit vor der Sintflut, welche die Degradation bezeugte, die durch die Sünde

in die Welt kam, sondern auch von himmlischen Zuständen und ihrer eigenen Harmonie damit zu jener Zeit. Mit der Menschheit ist das anders. Wir haben im Vergleich dazu keine Kenntnis oder Illustration von Vollkommenheit gehabt, sondern nur von Sünde, Degradation. Gottes Absicht, den Menschen eine Aufrichtung und Kenntnis des Guten zu geben, erscheint vernünftig, denn der Mensch hat durch Erfahrung keine Kenntnis der Schönheit und Erhabenheit des himmlischen Zustandes zu seiner Unterweisung durch Kontrast.

Ich nehme an, daß es gute und böse gefallene Engel gegeben hat, seitdem Christus ihnen predigte, und daß diese Kenntnis ihnen Verantwortlichkeit und Prüfung brachte, und folgere, daß der Höhepunkt ihrer Prüfung bald kommen muß. Ich meine nicht, daß dies die Engel des Teufels sind, die Matthäus 25 erwähnt werden. Diese halte ich für die Bock-Klasse, Voten des Satans, die Ungerechtigkeit lieben und die während des Millenniums zur linken Hand des großen Königs und Richters kommen werden als „Böcke.“

Das Gericht des großen Tages ist, glaube ich, herbeigekommen, und prüft die Kirche, die Welt und die gefallenen Geister, und ich glaube, wird eine schreckliche Zeit der Drangsal herbeiführen. Wir müssen bedenken, daß nach den Parallelen Zeiten der König 1878 hereinkam, aber seine Macht an sich nahm. Dann berief er seine Knechte und begann mit ihnen zu rechnen in bezug auf die Pfunde und Talente.

Wenn wir in unserer Annahme korrekt sind, so ist die Mehrzahl der „kleinen Herde“ jetzt bei dem Bräutigam jenseits des Vorhanges und hilft ihm in dem Werk des Gerichts, das bereits begonnen hat. Warum sollen wir auf dieser Seite des Vorhanges nicht auch teilhaben an dieser Sache? Wenn die Gerichte des Herrn bereits auf der Erde sind und mit den feurigen Prüfungen zu tun haben, welche die Kirche prüfen, wenn „eines jeden Werk durch Feuer geprüft werden wird“, und wenn die „große Schar“, so geprüft, alle ihre Königsprivilegien verlieren, doch selbst gerettet werden wird, so als durch Feuer, ist das nicht ein Teil des Gerichts des Herrn, das mit dem Hause Gottes beginnt, und sich dann auf Babylon ausdehnt und die ganze Welt einschließt? Ist das nicht die Zeit, von der geschrieben steht: „Das ist die Ehre aller seiner Frommen, auszuüben das geschriebene Gericht?“ (Ps. 149, 9.) Wird nicht diese Ausführung des geschriebenen Gerichts einen beträchtlichen Teil der großen Drangsal ausmachen, die jetzt vor uns ist? Und deutet unser Herr nicht wiederum in seinem Ausspruch: „Wer überwindet, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben und er wird sie wie Töpfergefäße zerstampfen“ (Off. 2, 26. 27.) an, daß die Kirche einen Teil an diesem Werk haben wird? Wenn wir annehmen, daß das Haupt und die Mehrzahl der Glieder in Herrlichkeit sind und die Füße noch auf der Erde sind, zwar umgeben von viel Drangsal, aber davor geschützt durch ihre nahe Beziehung zum Herrn, wie die drei Hebräer im feurigen Ofen — erklärt das nicht alle Verhältnisse?

Betrachten Sie nun den Anteil der gefallenen Engel. Würde in „Wunder der Lüge“ der Ausdruck „Lüge“ nicht den Gedanken des Betruges haben? Und könnte es ein größeres Wunder geben als die anscheinende Auferstehung der Toten? Und könnte es eine größere Lüge und einen größeren Betrug geben, als daß die gefallenen Engel die Toten personifizieren? Es scheint mir, daß wenn die gefallenen Engel sich die Macht aneignen können, in Körpergestalt zu erscheinen und die Lebenden und Toten zu personifizieren, so würde das wunderbar übereinstimmen mit den verschiedenen Aussprüchen über „allen Betrug der Ungerechtigkeit und Wunder der Lüge“. (2. Thess. 2, 10.)

Ich denke, daß Gott die gefallenen Engel nicht nur durch seinen Befehl beschränkt hat, sondern daß er ihnen die Macht genommen hat, sich zu verkörpern, die sie einst mißbrauchten. Ich denke nicht, daß göttliche Macht den Dämonen die Freiheit und Autorität sich zu verkörpern, wiedergeben wird, sondern ich verstehe, daß, welchen Erfolg sie auch in dieser Richtung haben oder noch erlangen mögen, es lediglich

der Erfolg davon ist, daß sie eine Methode ausfinden, nach der es scheinen mag, daß sie den göttlichen Urteilspruch zu umgehen vermögen. So möchte es scheinen, daß sie über Gott triumphieren, und seiner Macht zum Trost ihre Orgien feiern können.

Das würde die erhabene Probe sein, die nicht nur die große Bosheit derer demonstrieren würde, die Jahrhunderte lang Gott und der Gerechtigkeit getrotzt und der Menschheit Schaden zugefügt haben, sondern es würde auch die höchste Probe für die übrigen der gefallenen Engel sein, die, wie wir glauben, der Sünde überdrüssig sind, sich von ihr fernhalten und nach göttlicher Barmherzigkeit und Verzeihung verlangen. Das Völsbrechen der bösen Geister und das daraus folgende Pandämonium würde die höchste Probe für sie sein, und die Entscheidung würde endgültig sein. Es scheint mir, daß solche Prüfungen nicht nur unmöglich wären für diese Dämonen im Millennium, wo nichts übel tun und verletzen soll, sondern es scheint mir auch ungereimt, anzunehmen, daß es noch irgend welche Hoffnung geben soll für die, welche jetzt in teuflischer Gesinnung sind, nachdem sie den Fall und seine schrecklichen Folgen gesehen haben und die Güte Gottes, die in Jesu Tod und Auferstehung offenbar geworden ist, und die Treue seiner Nachfolger, welche in seinen Tod getauft sind.

Ich dränge diese Sache nicht auf, lieber Bruder, sondern erkläre nur, wie sie mir erscheint. Indem ich das tue, habe ich natürlich den Wunsch, des Herrn Volk gründlich aufzuwecken zur rechten Zeit, damit sie achtsam sind, vorher gewarnt und gewappnet. Und dadurch warnen und wappnen wir viele auch diejenigen Dämonen vorher, die sich wieder Gott und der Gerechtigkeit zugewandt haben. Es liegt uns ganz fern, des Herrn Volk oder andere zu erschrecken. Wir weisen sie vielmehr zu dem einzigen Ort der Sicherheit und ermahnen sie, daß wenn sie dort bleiben, sie keine Furcht zu haben brauchen. Das Gelübde, das wir kürzlich vorgeschlagen haben, ist ein Finger, der in die rechte Richtung weist — auf den höchsten Grad der Weisheit für den Herrn und seinen Dienst und auf Liebe zu den Brüdern und Trennung von der Sünde. Diese, die unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben, brauchen kein Übel zu fürchten. Der Herr wird ihre Zuflucht und ihre Wohnung sein und kein Übel darf diesem Wohnort nahen.

Mit einem Wort, diejenigen, welche dem Herrn so nahe als möglich leben in Glauben und Gehorsam und Erkenntnis, sind absolut sicher und brauchen die Mächte der Finsternis nicht zu fürchten. Wir glauben, daß alles andere unsichere Vorschläge sind, da sie fern sind von dieser sicheren Wohnung.

Vergebung, und nicht Zorn

„Einander vergebend, gleichwie Gott in Christo auch vergeben hat“. (Eph. 4, 32.)

Ein vergebender Geist ist ein Teil des Geistes der Liebe, ein Teil des Geistes Gottes, der heilige Geist oder die heilige Gesinnung — der Geist der Wahrheit — gelehrt durch Gottes Wort.

Er ist das Gegenteil vom Geist der Bosheit, der ein Teil des bösen Geistes oder der Gesinnung ist, die unter den Menschen in ihrem gefallenen Zustande allgemein ist — des Geistes der Welt.

Ein vergebender Geist ist dem Geist der Liebe, Freude, Friede, Sanftmut, Geduld, brüderlicher Freundlichkeit, Gottseligkeit verwandt. Ein boshafter Geist ist dem Zorn, der Verleumdung, dem Ärger, der Eifersucht, dem Haß und allen Werken des (gefallenen) Fleisches und des Teufels verwandt.

Wenn wir diese beiden Geister im Lichte des Wortes Gottes erkennen, so muß sein Volk sicherlich wünschen und mehr und mehr suchen, den vergebenden Geist zu kultivieren — einen Geist, bereit und willig, zu vergeben, der vielmehr wünscht, daß der Übeltäter reuig seinen bösen Weg verläßt und auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehrt, und dem es Freude machen würde, ihn wieder in die Gemeinschaft aufzunehmen unter solchen Bedingungen.

Indessen werden über diese, wie über jede andere Frage zuweilen extreme und schriftwidrige Anschauungen gehegt. Einige meinen, daß die extremste Anschauung die rechte sein muß, um nur so fern als möglich von dem unversöhnlichen und boshaften Geist zu bleiben. Folglich schelten sie sich ohne Aufhören, weil sie nicht imstande sind, denen zu vergeben, die nicht bereut haben, die nicht um Vergebung gebeten, noch Früchte (Verweise) ihrer Reue gebracht haben.

Das kommt von dem Fall. Menschliches Urteil ist defekt geworden, so daß es uns zuweilen in Verlegenheit bringt, wo wir die Linie für unsere eigenen Herzen und unser Verhalten zu ziehen haben. Aber hier kommt uns Gott zu Hilfe. Er weiß: Sein Geist oder Urteil und nicht unser eignes unvollkommenes Urteil muß unser Führer und Maßstab sein; und sein Wort spricht uns seinen Sinn (Willen) über diesen und jeden anderen Gegenstand aus. Wenn wir ihn annehmen und danach handeln, anstatt nach unserem eigenen unvollkommenen Urteil, so wird gesagt, daß wir „den Geist des gesunden Verstandes“ haben.

Laßt uns Gottes Geist des gesunden Verstandes studieren und uns aneignen über diesen Gegenstand der Vergebung, und als irrig beiseite werfen, was immer unser verfehltes

Urteil früher angenommen haben mag. So werden wir den Unterweisungen des obigen Textes folgen und vergeben lernen, wie Gott vergibt.

1. Unser Geist (oder Disposition), zu vergeben, sollte von Herzen kommen, veranlaßt durch den Geist der Liebe und brüderlicher Freundschaft. Es sollte nicht eine Vergebung sein, die uns aufgezwungen wird durch Zudringlichkeit, noch durch die Forderungen vieler, noch durch Mitleid mit des Übeltäters Leiden oder Kummer. Sie sollte in unseren Herzen aufgestapelt sein, bereit, sich über den Beleidigten zu ergießen, sobald er bereut und vernünftige Beweise seiner Aufrichtigkeit gibt. Gott wartet darauf, gnädig sein zu können, wünscht, Sündern zu vergeben; und das muß unsere Stellung sein gegen diejenigen, die wider uns sündigen. Aber Gott wartet immer auf Reue, und gewährt seine Vergebung niemals den Unbußfertigen, noch nimmt er sie als Freunde in seine Gemeinschaft auf.

Es ist wahr, er liebt uns, als wir noch Sünder waren (Joh. 3, 16; Röm. 5, 8), und er tut auch den Undankbaren Gutes und gibt allen Sonnenschein und Regen und Speise; aber das ist Liebe aus Mitleid, nicht Liebe, die Gemeinschaft gibt; es ist die teilnehmende Liebe eines Wohltäters. Und auch wir sollen diese Liebe aus Mitleid haben, selbst für unsere Feinde. Wir sollen unsere Feinde lieben, und denen wohl tun, die uns verfolgen; aber für uns, wie für Gott, kann das nicht mehr sein als Mitleids-Liebe; es kann keine Liebe sein, die Gemeinschaft gibt, denn welche Gemeinschaft hat Gerechtigkeit mit Ungerechtigkeit? Und welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis? Darum, wenn wir auch keine Gemeinschaft haben können mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern sie vielmehr strafen müssen (Eph. 5, 11), so können wir doch diese Güte des Herzens haben, die nicht zugeben würde, auch nur den Feind vor Hunger verderben zu sehen. „Darum, wenn deinen Feind hungert, so speise ihn“ usw. Wenn wir das tun, so ahmen wir unseren himmlischen Vater nach, der barmherzig ist selbst gegen Un dankbare und Verächter.

2. Gottes Vereinskraft oder Schnelligkeit, zu vergeben und in seine Gemeinschaft aufzunehmen, hängt von dem Grad des Lichtes und der Gnade ab, gegen den gesündigt wurde. Den Unwissenden, die seinen Charakter nicht kennen, sendet er seine Kinder als Botschafter — als Evangelisten, Kolportage usw., um ihnen von seiner Liebe zu sagen und von seiner Willigkeit, ihre Sünden durch Christum zu vergeben. Aber in dem Maße, als jemand das gute Wort Gottes geschmeckt hat, und den heiligen Geist empfangen hat usw., und willentlich gegen Licht und Erkenntnis gesündigt hat, in demselben Maße ist Gott langsam zu vergeben, und wird er solche nicht wieder in seine Gemeinschaft aufnehmen, es sei denn, daß sie Werke bringen, die ihre ausgesprochene Reue als aufrichtig erweisen. Und Gott sagt uns, daß es einen Grad willentlicher Sünde gibt, gegen volles Licht und Fähigkeit, die er nie vergeben wird — „Es gibt Sünde zum Tode; nicht für diese, sage ich, daß ihr bitten sollt.“ (1. Joh. 5, 16.)

Auch darin sollten wir unseren Vater im Himmel nachahmen. Wir sollten sehr bereit sein, natürlichen und geistigen Kindern ihre Fehler und Irrtümer zu vergeben, und allen Schwachen und Unerfahrenen sollten wir unsere Willigkeit zu vergeben zeigen, ehe sie darum bitten. Und für alle, die gegen uns sündigen, sollte unsere Willigkeit zu vergeben der Unwissenheit und dem Maße von Absichtlichkeit und Bosheit von seiten des Übeltäters entsprechend sein. Wo immer Bosheit, Absichtlichkeit und Erkenntnis Faktoren in der Übertretung gewesen sind, da ist es unsere Pflicht, dem entsprechend langsam zum Vergeben zu sein und verhältnismäßig längere und stärkere Beweise der Reue zu verlangen.

Aber weiter dürfen wir nicht gehen. Obgleich wir imstande sein mögen zu entscheiden, was eine Sünde zum Tode gegen Gott sein würde (1. Joh. 5, 16), so dürfen wir doch nicht entscheiden, daß irgend eine Sünde gegen uns unverzeihlich ist; gegen uns gibt es keine unverzeihlichen Sünden. Unsere unvollkommene Erkenntnis sowohl, als unser unvollkommenes Urteil verbieten solche Entscheidung. Daher

sagte unser Herr: „Wenn dein Bruder sündigt, so verweise es ihm, und wenn er bereut, so vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigt, und siebenmal zu dir umkehrt und spricht: „Ich bereue es,“ so sollst du ihm vergeben.“ Petrus sprach: „Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der wider mich sündigt, vergeben? bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: „Nicht sage ich dir, bis siebenmal, sondern bis siebenzig mal sieben.“ (Luk. 17, 3. 4; Matt. 18, 21. 22.)

Nach diesen Schriftstellen ist es klar, daß einige vom Volk des Herrn den Fehler machen, Übeltätern zu vergeben, ehe sie bereuen. Es ist ebenso des Herrn Befehl, daß wir den Übeltäter zu rechtweisen, und daß wir nicht vergeben, bis er umkehrt und bereut, als es sein Befehl ist, daß wir von Herzen vergeben, wenn er umkehrt und bereut. Und wenn er siebenzig mal siebenmal sündigt, so sollte er ebenso oft zurechtgewiesen werden (entweder mit Worten oder durch das Betragen, oder mit beidem) und sollte mit Worten bereuen und im Betragen ebenso oft umkehren.

Weniger verlangen als das, heißt den Unterweisungen unseres Lehrers ungehorsam sein und dem Übeltäter Schaden zufügen, indem wir ihm laze Ideen von seiner Pflicht geben. Mangel an strikter Gerechtigkeit in dieser Beziehung von seiten des Volkes Gottes hat oft ihre Kinder geschädigt, während eine richtige Übung der Gerechtigkeit mit Vergebung auf richtigem Grunde diesen Kindern geholfen haben würde, Gottes Handlungen besser zu verstehen, und sie davor bewahrt haben würde, Gottes Gnade zu erwarten, außer nach voller Reue; und auch vor dem Versuchen der göttlichen Barmherzigkeit, indem sie gegen Erkenntnis sündigen.

Aber während einige nötig haben, ihre Herzen und ihr Betragen zu korrigieren, wie oben gesagt, haben wohl viele mehr nötig, sich vor dem Mangel an vergebendem Geist zu hüten. Solche sollten bedenken, daß Jesus Christus durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte — den Preis zahlte für aller Menschen natürliche und ererbte Unvollkommenheiten — und ferner, daß, wenn Gott dieses Lösegeld als volle Genugtuung für alle annehmen kann, außer für willentliche Sünden oder den willentlichen Teil der Sünden, dann können wir es auch und sollten es tun; und alle, welche Gottes Geist oder Disposition haben, werden Übeltäter nur für den absichtlichen Teil der Sünden verantwortlich halten und bereit sein, zu vergeben und schnell über alles hinwegzugehen, was von Adams Verderbtheit in ihnen ist und aufrichtig bereut und hernach vermieden wird.

Solche mögen sich der Worte erinnern: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Joh. 1, 9); und bedenken, daß wir, die wir unseres Herrn Jesu Opfer annehmen als für die Sünden der ganzen Welt, auch müssen, wenn wir treu und gerecht sein wollen, denen vergeben, die gegen uns sündigen, wenn sie bekennen und bereuen, denn Jesus zahlte alle ihre Schuld, uns gegenüber sowohl, als Gott gegenüber.

Die Gerechtigkeit fordert daher von allen, die auf das Verdienst des Opfers Christi als den Grund ihrer eigenen Vergebung vertrauen, daß sie dasselbe kostbare Blut als die Bedeckung für alle Abamitische Unreinheit und Schwachheit betrachten. Und der Herr sagt uns, daß, wenn wir nicht denen, die gegen uns sündigen, vergeben (wenn sie bereuen), so will auch er uns nicht vergeben, wenn wir bereuen.

Ja noch mehr, unsere Vergebung muß von Herzen sein (Matt. 18, 35) — nicht eine Vergebung der Lippen und Haß im Herzen. Der, welchem vergeben ist, mag eine Zeitlang fern gehalten werden, um die Aufrichtigkeit seiner Reue zu prüfen; aber sobald wir guten Grund haben, ihn für aufrichtig zu halten, sollen wir prompt und herzlich sein in unserer Vergebung — wie ein Herz mit vergebendem Geist oder Verlangen immer gern tun wird. Die Länge der Zeit, in welcher wir den Irrenden fern von uns halten, muß daran gemessen werden, wie lange wir wünschen, daß unser himmlischer Vater sich uns fern halte, wenn wir gegen ihn sündigen. Das ist die göttliche Regel in dem Gebet unseres Herrn.

Aber auch dann, wenn ihm völlig und von Herzen vergeben ist, mögen wir einen solchen nicht an dieselbe Stelle der Verantwortlichkeit stellen, von der er fiel, es sei denn, daß wir einen stärkeren und treueren Charakter sich in ihm entwickeln sehen. Und das würde nicht einen Mangel völliger Vergebung bedeuten, sondern nur geeignete Vorsicht — nicht nur zu unserem eigenen Schutz, sondern auch zum Heil dessen, der Übles getan hat, und zu seinem Schutz vor zu starker Versuchung derselben Art.

Wir finden in der Heiligen Schrift keine Erwähnung von Vergebung auf Seiten Gottes, ohne daß Reue gefordert wird. Die Stelle, welche lautet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“ (Luk. 23, 34), könnte so gedeutet werden, als ob sie Vergebung ohne Reue begehrte; aber diese

Worte finden sich nicht in den ältesten griechischen Manuskripten — dem Sinaiticus und dem Vaticanus.

Eine oft mißverständene Stelle lautet:

„Wenn du deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so lasse daselbst deine Gabe vor dem Altar und gehe zuvor hin, verfühne dich mit deinem Bruder (oder mache es gut); und dann komme und bringe deine Gabe dar.“ — (Matt. 5, 23, 24.)

Es sollte beachtet werden, daß der hier Angeredete nicht der beleidigte Bruder ist, sondern der Beleidigte. Er soll die Gabe seines Opfers oder Gebetes lassen, bis er das Unrecht gegen den Bruder gut gemacht hat, dessen er sich in Wort oder Tat bewußt ist. Nicht eher wird sein Opfer Gott annehmbar sein.

„Der Tag der Rache — 1915“

Ueber dieses Thema hatten wir am 3. März im großen Saale des Zentral-Hotels, Barmen, einen Vortrag veranstaltet und weit und breit dazu Einladungen ergehen lassen. Der Besuch war viel größer, als wir erwartet hatten. Wohl 1200 hielten den Saal besetzt, während über 1000 keinen Einlaß mehr finden konnten. Bruder Koetig sprach über 1 1/2 Stunden in der Hauptsache über die Bedeutung des Reiches Gottes auf Erden, seine Notwendigkeit zur Segnung der Menschheit, und wie der Herr zuerst mit eiserner Rute eingreifen müsse, ganz besonders im Jahre 1915. Wir erklärten zum Teil die Schriftstellen Jes. 33, 14: „Die Sünder in Zion sind erschrocken; Beben hat die Heuchler ergriffen. Wer von uns kann weilen bei verzehrendem Feuer (der Drangsal)? Wer von uns kann weilen bei dauernden Gluten (gänzlicher Auflösung der Dinge)?“; und Ps. 2, 9; Zeph. 3, 8, 9; Mat. 13, 41 — hierüber besonders, daß der Herr seit 1874 bzw. 1878 angefangen hat, die „Argernisse“ zusammenzulesen, um sie 1915 in den großen „Feuerofen“ zu werfen; Offb. 2, 27 und 19, 1–3 und 15 — wie Jesus selbst als Vertreter Gottes die Ungerechtigkeiten der Welt und der Christenheit rächen werde; und Röm. 12, 19 — daß wir versuchen sollten, in Demut und Gerechtigkeit unsere Pflicht treulich zu erfüllen, und Gott das Rächen überlassen.

Wie solche Vorträge zum Teil günstig und auch ungünstig von solchen beurteilt werden, die noch kein Ohr haben zu hören, zeigt Folgendes, das im Barmen Anzeiger erschien:

Die Ankündigungen eines Vortrages im Zentral-Hotel am 3. d. Mts. über das Thema: „Der Tag der Rache — 1915“ hatten ihre Wirkung nicht verfehlt. Einen Blick in die Zukunft zu tun, ohne den üblichen Obolus für das Orakel erlegen zu müssen, diese Gelegenheit mußte ausgenutzt werden, und so war denn zur festgesetzten Zeit der große Saal des Zentral-Hotels schon überfüllt. Viele, die einen Stehplatz nicht zu erringen vermochten, verließen die Stätte, ohne eine Erklärung über das bedeutsame Jahr „1915“ erlangt zu haben. — Der Redner, Herr Redakteur Koetig vom Volks-Ranzel- und Zions-Wachturm-Verlag, verkündigte unter Hinweis auf zahlreiche Bibelstellen und an der Hand zweier mit geheimnisvollen, geometrischen Figuren bedeckter Karten eine Botschaft, deren Schlußakkorde recht vernehmlich und harmonisch ausklangen. Nur wenige Jahre noch, dann soll eine weltweite Anarchie und Revolution hereinbrechen. Zu gleicher Zeit werde große Naturereignisse dazu beitragen, die allgemeine Verwirrung der Menschheit und die Ratlosigkeit der Nationen zu verstärken. Der Ausbruch eines großen Weltkrieges um den Zankapfel „Palästina“ wurde in Aussicht gestellt. Diese gewaltige Episode der Menschheitsgeschichte soll mit einer Vernichtung der jetzigen unzulänglichen Ordnungen, Staats Einrichtungen, Kirchensysteme u. dgl. enden. Mit dem Jahr 1915 soll dann für die übriggebliebene Menschheit eine glücklichere Zeit hereinbrechen, der Kampf um die Existenz wird mildere Formen annehmen, die Kriege hören auf, der Streit um „Jesus“ ist vorbei, denn jeder wird zugeben müssen, daß er lebt und regiert. Alles in allem — schöne Zukunftsmusik! — Unter den zahlreichen Zuhörern dürfte trotz der vom Redner mit großer Überzeugung vorgetragenen Ausführungen manch unglaublicher Thomas das bekannte Zitat gebraucht haben: „Die Botschaft hör' ich wohl; allein mir fehlt der Glaube.“

Am Abend darauf hatte die „Positive Union“ von Pastoren Barmens im gleichen Saale einen Vortrag veranstaltet als Protestversammlung gegen einen vor 8 Tagen im gleichen Saale abgehaltenen Vortrag der liberalen Partei der Landeskirche. Zur Orientierung besuchten wir beide Versammlungen und nahmen mit Bedauern für das arme „Volk“ den Kampf zwischen diesen Parteien innerhalb der Landeskirche wahr. Dieser Streit erinnert uns an die Kämpfe zwischen den Pharisäern und Sadduzäern in den Tagen unseres Herrn. Damals, wie heute, glaubten die Positiven an einen lebendigen Gott, an Geisteswesen und an eine Auferstehung, während die Liberalen die Auferstehung leugneten. Das „Volk“ kommt dabei in immer größere Verwirrung und ist wie Schafe ohne Hirten. Da wir in der Versammlung der Positiven angegriffen und als „Schwärmer“ hingestellt wurden, hielten wir uns verpflichtet, nach Beendigung der Vorträge in der Diskussion darauf aufmerksam zu machen, daß wir uns in den „Streit um Jesus“ und seine Auferstehung nicht zu mischen beabsichtigten, daß wir auch mit keinem Worte die Ausführungen über den gekreuzigten und verherrlichten Jesus abschwächen wollten. Auch wir seien entschieden positiv, wollten jedoch keine Zeit verlieren, um aus der Vergangenheit den Beweis zu erbringen, den uns die Apostel gebracht haben, daß Jesus lebt, sondern uns vielmehr mit der Wiederkunft, des Herrn beschäftigen und auf den Beweis aufmerksam machen, den das Jahr 1915 der „christlichen“ Welt von seiner Gegenwart bringen werde.

Der genannte Angriff gegen uns wurde jedoch zum Schluß nur wiederholt, und auch die „Westdeutsche Volkszeitung“, das Organ der „Positiven“, bringt folgenden Satz: „Als letzter Diskussionsredner ergriff der Vertreter der Milleniumsleute, Herr Koetig, das Wort, bekannte sich auch seinerseits zum aufstehenden und erhöhten Herrn, brachte aber seine Ausführungen um ihre aufbauende Wirkung durch die schwärmerische Behauptung seiner sektiererischen Lehre über Hölle und Weltende, das er für 1915 mit der bekannten und doch so oft als trügerisch erwiesenen Sicherheit dieser Leute zu prophezeien wagte. Wir werden also wohl die Milleniumsleute bis 1915 noch zu ertragen haben. Herr Pastor Herbst schloß die bewegte Versammlung mit einem kurzen Wort der Abwehr gegen die Schwärmereien dieser Irrlehre und mit dem ernststen Ausruf fest zu stehen im Glauben an den lebendigen Herrn, außer dem kein Heil ist.“

Wir freuen uns, daß wir diese Gelegenheit hatten, ein Zeugnis für die Wahrheit abzugeben, und daß es uns auch fernerhin vergönnt sein wird, in verschiedener Weise dies zu tun. Möge ein jeder an seinem Platze sich nicht schämen des herrlichen Evangeliums von Christo und im besondern nicht der Schriftbeweise, daß wir in der „Ernte“ leben und 1915 alle „Argernisse“ verbrannt werden sollen. Alle aber, die sich vorher dieses Beweises nicht aus der Heiligen Schrift mit Gebet versichern, werden alsdann sicherlich in die Klage einstimmen müssen: „Vorüber ist die Ernte, die Obsterlese ist zu Ende und wir sind nicht gerettet!“ (Jer. 8, 20.) Darum wollen wir das Wort unseres Herrn bedenken: „Glücklich, der da wacht und seine Kleider bewahrt!“ (Offb. 16, 15.)

Der große Priester wird vermitteln

Ein Priester in dem einzig wahren Sinne ist ein Mittler zwischen Gott und gefallenem Kreaturen, um aufzurichten und Harmonie auf gesetzmäßigem Grunde herbeizuführen. Ich frage nun: Ist Jesus nicht der Priester für die Kirche, und würde das nicht einschließen, daß er der Mittler der Kirche ist, um aufzurichten und Harmonie auf gesetzmäßigem Grunde herbeizuführen?

Wir antworten: Nein. Nachdem wir Glieder der Kirche geworden sind, sind wir Neue Kreaturen, für die das Alte vergangen ist — alles ist neu geworden —, und die unter keiner Verdammnis stehen. Die Neuen Kreaturen sollen nicht aufgerichtet werden. Es ist nicht wahr, daß wir zuerst Neue Kreaturen waren und aus diesem Zustand gefallen sind und zu demselben wieder hergestellt werden sollen. Wir fielen als menschliche Kreaturen, und als solche sollen wir niemals „aufgerichtet werden zur Harmonie mit Gott auf gesetzmäßigem Grunde“. Solche Wiederherstellung hat Gott für die Welt während des Millenniums vorgesehen, aber nicht für die Kirche. Als Neue Kreaturen sind wir Glieder des Priesters, der so die Welt aufrichten soll — unser Herr ist das Haupt, und wir sind seine „Glieder“. Das Bild der Zukunft ist das von Melchisedek — ein Priester auf seinem Throne.

Wenn wir lesen: „Betrachtet Jesum, den Hohenpriester unseres Bekenntnisses,“ so heißt das, den Hohenpriester von unserer Art oder Ordnung von Priestern. Wir sollen ihn als unser Vorbild betrachten, damit wir, als seine Glieder, unsere Opfer so darbringen mögen, wie er, unser Vorläufer, sich selbst darbrachte. Da er als Priester uns, die Kirche, als Glieder seines Leibes angenommen hat, so muß notwendigerweise sein Verhalten zu uns ebenso verschieden sein, als das Verhältnis ist, in das wir aufgenommen sind. Jesus nahm die Apostel auf um ihres Glaubens und ihrer Weisung willen, ehe er für ihre Sünden starb, und ehe er „in der Gegenwart Gottes für uns erschien“, um Sühnung zu machen für ihre Sünden und die unseren und ihnen und uns den Beweis der Versöhnung mit dem Vater zu sichern — die Zeugung des Heiligen Geistes. Er ist für alle erschienen, die zu dieser Klasse gehören — nicht als Mittler, sondern als Fürsprecher, der sein Blut für uns darbringt, weil wir glauben und gehorchen.

Er ist der Fürsprecher aller, welche ihm gehorchen

„Ich bemerkte, daß Sie klar unterscheiden zwischen der Kirche und der Welt in bezug auf Versöhnung — und beweisen (wie ich glaube, schriftgemäß), daß unser Herr bis jetzt Gottes Gerechtigkeit nur für geweihte Gläubige versöhnt hat, und daß die Sünden der Welt nicht gesühnt werden sollen bis zum Ende des Evangelium-Zeitalters, wo der große Priester das Verdienst seines Sühnopfers für die Welt darbringen wird, wie es jetzt der Kirche zugeeignet ist; nur daß es jetzt der Kirche als Grundlage für das Opfer in den Tod verliehen ist, während in der Zukunft die Zueignung für die Welt zum Leben und tatsächlicher Wiederbringung sein wird.“

„Ich bemerkte auch Ihre Darlegung, daß das Ziehen der Welt während des Millennium-Zeitalters durch den großen Messias unter den Einrichtungen des Neuen Bundes stattfinden wird, und daß das Berufen der Gläubigen während dieses Evangelium-Zeitalters nicht von dem Sohne, sondern von dem Vater geschieht, und nicht unter dem Neuen Bunde, sondern unter dem Abrahamitischen Bunde. Ich stimme den zitierten Schriftstellen zu.“

„Ich bemerkte auch Ihre Aussage, daß diejenigen, welche in diesem Evangelium-Zeitalter vom Vater gezogen werden, einen von der Welt im allgemeinen verschiedenen Charakter haben, und daß Gott deshalb in besonderer Weise mit ihnen handelt — sie durch Glauben rechtfertigt und ihnen anbietet, teilzunehmen an dem Opfer des Messias und an der Herrlichkeit seines Millennium-Königreiches. Aber hier bin ich etwas in Verlegenheit, und daher die folgende Frage:

„Wie können wir diese Darlegung mit dem Ausspruch des Apostels in Harmonie bringen? Nachdem er von der Welt im allgemeinen gesprochen hat, scheint er zu sagen, daß wir, die wir Christum angenommen haben, einst in demselben gottlosen Zustand waren. Seine Worte lauten: „In welchen ihr einst wandeltet nach dem Zeitlauf dieser Welt, nach dem Fürsten der Gewalt der Luft, des Geistes, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams; unter welchen auch wir einst alle unseren Verkehr hatten in den Lüften des Fleisches, indem wir den Willen des Fleisches und der Gedanken taten und von Natur Kinder des Zornes waren, wie auch die übrigen.“ (Eph. 2, 2. 3.) Wenn die Welt einen Mittler braucht, warum die Kirche nicht auch?“

Es ist wahr, daß alle Kinder Adams an seinem Fall teilnahmen und „von Natur Kinder des Zornes“ wurden. Aber es ist ein Unterschied unter diesen „Kindern des Zornes“. Während sie alle unvollkommen sind und unfähig, sich selbst Gott zu empfehlen durch gute Werke, um dadurch ewiges Leben und göttliche Gnade zu verdienen, so haben doch einige von ihnen gute Herzen, gute Absichten, und sehnen sich insgeheim, wenn nicht offen, nach Gerechtigkeit und Gemeinschaft mit Gott. Wie zum Beispiel St. Paulus seinen Zustand als Jude schildert und vermutlich den Zustand anderer Juden, wenn er sagt: „Mit dem Sinne diene ich Gottes Gesetz. . . . Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt.“ (Röm. 7, 25. 18.) Sein Geist gab zu, daß die göttlichen Forderungen „gerecht und heilig und gut“ sind, und er wünschte, nach diesem herrlichen Maßstab zu leben und des ewigen Lebens würdig zu werden. Aber sein Fleisch erbt Unvollkommenheiten, die ihn hinderten, das Verlangen seines Geistes zu erfüllen und das göttliche Gesetz zu halten. Daher sein Ausruf: „Ach elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?“ Er erkannte, daß sein Fleisch unvollkommen und von dem göttlichen Gesetz zum Tode verurteilt war; aber sein Geist war vollkommen, war Gott treu.

Wenn er nur von dem unvollkommenen Leibe loskommen und einen neuen Leib bekommen könnte, dann könnte und würde er in der Tat nach dem göttlichen Maßstab leben und würde ewiges Leben gewinnen nach dem Gesetz. O, wer wollte ihn befreien?

Dann dankt er Gott, daß Befreiung von dem durch Sünde verdamnten Leibe vorgesehen ist durch Jesum Christum, unseren Herrn. Das ist eine getreue Illustration von allen denen, die jetzt von dem Herrn angenommen werden unter dieser Evangelium-Berufung als gegenbildliche Priester und Leviten. Wir waren alle „Kinder des Zornes, wie die anderen“, äußerlich, aber nachdem wir uns von der Sünde abgewendet hatten, wurde Christus unserem Auge des Glaubens geoffenbart als unser Erlöser, und wir nahmen ihn und sein Kreuz im Glauben an und wurden von dem Vater angenommen. Wir wurden zuerst gezogen, beeinflusst durch ein Verlangen nach Gott und seiner Gerechtigkeit und ein Mißfallen an der Sünde. Durch Gottes Vorsehung wurden wir dann zu Jesus gewiesen, als dem Erlöser der Welt, und uns wurde gesagt, daß, obwohl die Zeit für das Heil der Welt noch nicht gekommen ist, wir doch in der Zeit leben, wo die auserwählte Kirche gesammelt wird als „seine Glieder“, seine „Braut“, und daß, wenn wir Vergebung der Sünden und Versöhnung mit Gott begehren, wir seine Bedingungen annehmen und unsere Leiber als lebendige Opfer darbringen und die Zeugung durch seinen Geist empfangen sollten. Dann werden wir in der Schule Christi unterwiesen und geprüft, ob wir der Gerechtigkeit treu sind, und darnach werden wir aufgenommen zu Herrlichkeit und Mit-Erbschaft in des Messias großem Königreich, durch welches Segen, Heil und Wiederherstellung für die ganze Menschheit kommen wird.

Die Schrift lehrt nicht, daß alle „Verurteilten“ in diesem Zustand geboren wurden, daß sie Gerechtigkeit der Sünde vorzogen, „nach Gott tastend“ geboren wurden; aber sie deutet an, daß erst, wenn wir diesen Zustand erreichen, ob alt oder jung, wir geeignet sind, die Gabe Gottes zu empfangen —

die Vergebung der Sünden und die Annahme zur probeweisen Gliedschaft in dem Reiche Christi. Diese brauchen kein Mittler-Reich, um sie zu unterwerfen und nach und nach, in tausend Jahren, zur Vollkommenheit zu bringen, bereit, dem Vater vorgestellt zu werden. Der Vater hat für sie eine besondere Einrichtung gemacht, die Rechtfertigung durch Glauben, anstatt der tatsächlichen Rechtfertigung oder Wiederherstellung. Sobald sie im Glauben die Tatsache ihrer Erlösung annehmen und dann die erlösten Rechte auf irdisches Leben opfern, sobald sind sie Gott annehmbar und werden als seine Kinder anerkannt durch den Heiligen Geist, den er mitteilt.

Aus dem Erntefeld

„Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ (Matt. 9, 38.)

Liebte Brüder im Herrn: Wir wollen Euch heute einmal etwas Näheres über unsere Wirksamkeit schreiben. Es sind nun bereits drei Wochen, seit wir in Pirna anfangen, mit der Wahrheit auf den Mauern Babylons Alarm zu schlagen, und nicht lange dauerte es, so stießen wir auf einige Schläfer Babels, die uns verwehren wollten, in die Posaune zu Zion zu stoßen. (Joel 2.)

So z. B. äußerte sich der Vorsitzende der dortigen Ev. Gemeinde, daß wir in jener Stadt nicht einen einzigen Band verkaufen würden, doch durch wunderbare Führung des Herrn konnte Bruder Holzmüller ihm bei einem Zusammentreffen auf der Straße berichten, daß trotz alledem wir einige empfänglich und wach fanden und binnen 8 Tagen 26 Bände absetzen durften, und Hunderte von Schriften.

Liebe Geschwister, nachdem wir nun Pirna bearbeitet hatten, freuten wir uns als zwei Ernteschnitter des Herrn, weitere 17 Städte und Ortschaften durchziehen zu dürfen, um die große frohe Botschaft, die bald allen Menschen widerfahren wird, zu verkündigen.

Insgesamt durften wir in diesen genannten Ortschaften 68 Bände, und zwei Duzend kleine Büchlein absetzen, außerdem Hunderte von Volkskangeln mit Einlage der Traktate: „Der Millenniumsmorgen graut“ u. dgl. gegen freiwillige Gabe, so bekamen wir oft 5, 10, 20 bis 30 Pfg., sodaß wir unseren Unterhalt decken konnten. Dem Herrn sei Lob und Preis dafür.

Indem wir nun von Haus zu Haus zogen, fanden wir einige, die schon Band 1 in Besitz hatten; selbigen durften wir Band 2 bringen. Auch hatten wir wiederum gestern Abend große Freude, als uns ein junger christlicher Mann in unserem Heim aufsuchte, um mehr von der Aufrichtung des Königreichs Christi zu hören. Er erzählte uns, wie sein Vater im Gasthaus von uns und unseren Schriften disputieren hörte. Er liest jetzt den 2. Band.

Ein Städtchen feierte gerade das 100jährige Bestehen der Schifffahrt; wir durften unter Duzenden von Ehrenporten und sämtlichen geschmückten Häusern als Glieder der Elitaklasse mit der gegenwärtigen Wahrheit einziehen. Wir dachten an die heiligen Worte des Psalmisten (24, 7, 8): „Erhebet ihr Tore, eure Häupter, und erhebet euch, ewige Pforten, daß einziehe der König der Herrlichkeit! Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Jehova stark und mächtig! Jehova, mächtig im Kampf!“

Liebe Geschwister, dies sind so einige Stunden der Freude; nun wollen wir Euch auch die Stunden des Kampfes und Anfechtung zeigen. Vor allem müssen wir dem Herrn danken für seine Kraft, die er uns verleiht zur Selbstverleugnung. Ihr werdet Euch den Kampf vorstellen können, wenn man den Unglauben der Sozialisten, der Monisten und der übrigen Welt angreift, die auf ihre materialistische Weltanschauung pochen, obwohl sie keinen Grund und Beweise haben. Ganz besonders muß man sich verwundern über die geistige Finsternis derer, die uns sagen, sie haben Gebetbücher, die Bibel, und lesen im Gesangbuch und haben die Kirche; ist es doch erstaunlich, daß diese oft nicht 5 Pfg. übrig haben für Volkskangel oder Traktat.

Wir besuchen daher nur meist solche Gegenden, die gerne von der Wahrheit hören, und wo sie uns nicht gerne hören, da schütteln wir auf Anordnung des Herrn den Staub von unseren Füßen. War es doch auch so zur jüdischen Ernte: Es gab Orte, die gerne, und Orte, die nicht gerne hörten, in welcher letzteren sich Jesus auch nicht lange aufhielt. Es grüßen Euch Eure Brüder

Fritz Holzmüller und Hermann Schüpke.

Eine kurze Kolportiermethode.

Verzeihen Sie, wenn ich höre. Wir suchen aufrichtig denkende, Mitmenschen, einzelner, ob christlich oder nicht christlich gesinnt, um ihnen eine Freude zu bereiten mit dem herrlichsten und wichtigsten Buche unserer geistverworrnen Zeit, dem „Plan der Zeitalter“. Das Buch

Vor ihrer Rechtfertigung, auf Grund ihres Opfers der irdischen Natur, hatten sie das Verlangen nach Gerechtigkeit, das Gott wohlgefiel, und als sie seine Einrichtungen durch das Verdienst Christi annahmen, wurden sie sofort als Söhne gezeugt und bedurften keiner Vermittlung, weder vorher, noch nachher, sondern nur, daß ihr Erlöser, älterer Bruder und Bräutigam in Herrlichkeit als ihr Fürsprecher für sie handele. „Wir haben einen Sachwalter bei dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten“, der für uns erscheint und mit seinem eigenen Verdienst alle unsere unbeabsichtigten Unvollkommenheiten ergänzt. (1. Joh. 2, 1.)

beweist das Dasein Gottes; zeigt, wie sein Wort, die Bibel, im Laufe der Jahrhunderte entstellt und mißbraucht worden ist; sagt uns, in welcher Zeit wir gegenwärtig leben, und welcher bedeutungsvollen Zeit wir unmittelbar entgegengehen. Es gibt eine vernunftgemäße und befriedigende Antwort auf alle Fragen, die einen Denker bewegen und behauptet nichts, ohne es mit Gottes Wort, der Bibel, zu begründen.“

Dr. Weyel.

Ihre Zeitschrift die „Volks-Kanzel“ ist auch in meine Hände gelangt und ich danke Ihnen aus vollem Herzen für Ihre Veröffentlichung. Wie oft habe ich nach der lauter Wahrheit gesucht und unsern Herrgott um Klarheit in meinem Glauben und Hoffen gebeten; vielleicht komme ich nun doch noch zur völligen Klarheit und werde ein eifriger Bekenner des Wortes Gottes, nachdem ich solange gesucht, mich aber nicht völlig durchgerungen habe. Gott erhöhe mein Flehen, daß ich nun sehend werde, nachdem ich so vielfach geirrt habe. Ich bitte darum um regelmäßige Zusendung Ihrer Volks-Kanzel. Indem ich Ihnen nochmals herzlich danke für Ihre Veröffentlichung, bin ich Ihr ergebener

H. Gänther.

An den Verlag der „Wachturm-, Bibel- u. Traktat-Gesellschaft“.

Senden Sie mir bitte das Monatsblatt: „Der Wachturm“. Den Abonnementsbetrag dafür wollen Sie gest. durch Nachnahme erheben. Für das schöne und große Werk „Millennium-Tages-Anbruch“, welches nunmehr mein volles Interesse erweckt hat, sage hiermit den Verfassern meinen herzlichsten Dank — für Ihre große Menschenliebe, die ich darin erblicke, daß sie Ihren Mitmenschen solch schöne Belehrung über „die Dinge, die da kommen sollen“, zuteil werden lassen. — Ihr Werk ist wirklich „der Schlüssel zur Bibel“, denn ohne ersteres ist es für einen nichtstudierten Christen oft schwer, den wahren Inhalt der Bibel zu verstehen. — also nochmals besten Dank!

Ehrfurchtsvoll grüßt Sie Ihr im Glauben besessener Hermann Crämer.

Lieber Bruder Koetig! Deinen lieben Brief heute morgen beim Frühstück erhalten. Danke herzlich für Deine liebe Anweisung betreffs meiner Wiedereinbürgerung. Lieber Bruder! Da ich jetzt ja schon seit dem 16. Dezember 1909, also 6 Tage weniger wie 2 Monate hier in diesem Babylon H. als Kolporteur tätig bin, so will ich Dir meine Erfahrungen, die ich bis so weit hier gemacht habe, mitteilen. Ehe ich von Amerika, wo ich, nebenbei gesagt, binnen 3 Jahren ungefähr 8000 Bände Schriftstudien absetzte, nach Deutschland kam, wußte ich ja schon von Eurem alljährlichen Bericht durch den Wachturm, daß es hier sehr schwer sein mußte, weil so wenig Bücher abgesetzt wurden. Jetzt, wenn ich morgens anfangs und bin schon ein paar Stunden von Tür zu Tür gegangen und habe noch nichts verkauft, so denke ich manchmal: wirst du heute überhaupt ein Buch los werden? Ich muß mich wirklich hier in Deutschland sehr verwundern; ich dachte, ich würde hier blinden Glauben und Seltenecktschaft vorfinden, aber nichts dergleichen; ganz H. ist mit Unglauben durchseucht, und das erklären sie mir mit solcher Offenheit, die wirklich bewunderungswürdig ist, wenn es nicht so traurig wäre. „Näaaaa“, sagen sie, in ihrem Dialekt, „für so etwas sind wir jetzt nicht mehr; früher waren wir auch mal fromm, aber darüber sind wir jetzt hinweg.“ Klapp, fliegt die Tür zu. Manchmal muß ich mitten im Satz abbrechen, weil die Tür zuschlägt (oder auch manchmal zugemacht wird, ohne daß sie ein Wort sagen). Sie sind hier nicht gegen die Wahrheit allein, sondern gegen irgend eine Religion. Das aber ist sicher, daß der Herr auch hier noch einigen Weizen (oder Trauben) hat, die zur Reife gebracht werden müssen, denn ich habe zu meiner Freude einige liebe Christen gefunden, die es mit ihrer Seligkeit ernst meinen; solchen wird der Herr nach

und nach die Wahrheit klar machen. Eine liebe Schwester von hier, die, wie ich glaube, so recht dazu geeignet ist, steht mir bei und besucht und ermuntert diejenigen, die Interesse zeigen. Also arbeiten wir (wie es auch ja sein sollte) Hand in Hand; wir pflanzen und begießen, und Gott wird das Wachsthum geben. Wir haben dadurch unsere gegenwärtigen Freuden und Leiden, je nachdem es ausfällt; das Abschleifen und Polieren geht dadurch voran, damit wir Demjenigen ähnlicher werden, der nicht schalt, wenn er gescholten ward, nicht drohte, wenn er litt, unsern lieben Erlöser und jegigen Fürsprecher für uns beim Vater. Auch etwas äußerlichen Erfolg hat mir der Herr der Ernte zukommen lassen, wenn auch sehr wenig im Vergleich mit Amerika. Habe binnen 2 Monaten 106 Feinwandbände, 115 Journalbände, 28 Büchlein über Spiritismus abgesetzt, Haufen von Traktaten verbreitet, denn beinahe ein jeder erhält ein Traktat, wenn ich es auch unter die Tür nachschleichen muß. Habe Dir ja die Listen der Adressen geschickt, wo ich verkauft habe; was ich jedem Kolporteur empfehlen möchte, denn wenn nachher noch mal ein Traktat von Euch durch die Post ins Haus gesendet kommt, so werden einige dadurch wieder aufgeweckt. Will also auch hier, wie Gott mich führt, zufrieden sein, und da ich noch durch Gottes Güte sehr gesund bin, so hoffe ich im Weinberge des Herrn (sozusagen) im Geschirr zu sterben. Möchte also allen lieben Mitarbeitern, die mir ja noch von Angesicht unbekannt sind, zuzurufen, auszuhalten, wenn es manchmal auch etwas schwer wird. Unser Vater, der Weinbergbesitzer, ist der beste Zahlmeister! Ich freue mich, lieber Bruder, daß Du mir den Bruder von Bremen in Aussicht stellst. Ich mag niemals recht hören, wenn Kolporteurs so unheimlich schnell von einer Stadt zur andern kommen können. Ich weiß ja nicht die Ursache, aber die Gegend wird für die vielleicht mal bald nachfolgenden Kolporteurs durchschnittlich etwas verdorben.

Mit herzlichsten Grüßen an die ganze Bibelhaushaltsfamilie,
Euer Mitpilger auf dem schmalen Wege, Heinrich Wendt.

Lieber Bruder Roetig! Es ist nun etwa ein Jahr, seitdem ich die gegenwärtige Wahrheit erhielt, und ich will Dir kurz mitteilen, wie dieses so wunderbar zugeht. In W. arbeitete ich mit einem Gehilfen aus Genuß, der gab mir einen Traktat, betitelt „Weißt Du?“ Leider fehlte die deutsche Adresse (er war ein wenig zerrissen); nur sah ich, daß Pauper darauf gestempelt war. Obwohl die Punkte mich sehr bewegten, konnte ich das angepriesene Buch doch nicht erreichen. Ich vergaß dann nach Dd. Hier wurde ich mit den Methodisten bekannt und schloß mich denen an, wenn auch nicht gleich. Der Chef, bei dem ich arbeitete, kaufte Zeitungen von einem Lehrer. Unter diesen befand sich der Wachturm September 1908; denselben las ich und schnitt den unteren Teil ab, den ich Dir sandte, als ich den Wachturm und die 5 Bände bestellte. Es macht mich sehr glücklich, daß wahre Licht gefunden zu haben. Schon als kleiner Knabe hatte ich den Voratz, einmal eine Kirche zu bauen und diese „Christliche Kirche“ zu nennen und alle Glieder der Gemeinde einfach „Christen“ (weil mir andere Namen in der Schrift nicht vorgekommen waren). Schon als etwa 10-jähriger Junge feierte ich das heilige Abendmahl ganz alleine, indem ich den Herrn bat, er möchte es so anerkennen, als ob ich es von Pastoren erhalten hätte. Brot und Wasser diente mir dazu, weil Wein im Hause meiner Eltern nicht da war. Meine Eltern kümmern sich nicht um Religion, und daher finde ich wenig oder gar keine Beachtung. Anstatt nun eine „Christliche Kirche“ zu bauen darf ich ein Baustein hierzu sein; vielleicht auch ein Zusammenleser anderer Bausteine. Welch ein Vorrecht! Betreß des Abendmahls: so darf ich nun an dem Kelch der Leiden und dem Brot des Lebens Anteil haben. Herzlich muß ich da ausrufen: Wunderbar ist Gottes Weg! Eins möchte ich nicht unerwähnt lassen, ich leide an einem nervösen Sprachleiden, welches mir oft hinderlich ist. Doch wie auch unser lieber Bruder Dwenger schreibt: Alle Dinge müssen denen zum Guten mitwirken, die nach dem Vorsatz Gottes berufen sind. Euch alle herzlich grüßend,
Dein Bruder im Herrn, F. Coords.

Liebe Brüder in Christo! Auch hier wirkt die gegenwärtige Speise für und wider. — Ernte und Trennung ist im Gange. — Schwester S. ward, wie Ihr wisst, unserm heiligsten Glauben zugeteilt, aber sonst hat es nur Anstoß und Argernis zur Folge, besonders bei den Sekten, die auch hier reichlich vertreten sind, wovon ich einmal zwei verschiedene Vertreter vor mir hatte. Auch mit Herrn Pastor hatte ich zweimal Zusammenkunft, dem ich Band 1 lieh, nebst anderen Schriften, die ihn in Verlegenheit brachten, zumal ich mein 7. Kind nicht taufen ließ. Daraus machte er mich aufmerksam, daß ich auch nun die Folgen zu tragen hätte, auf die ich noch heute warte. Er wollte uns beweisen, daß die Seele unsterblich sei und führte u. a. auch Hiob 14, 22 an, wo zu sehen sei, daß der Gestorbene Schmerzen habe, wobei er gewaltig sehr ichlug; denn ich sagte ihm, daß diese Meinung nicht Überzeugung nach Erkenntnis sei, sondern den heidnischen Religionen gleiche, die durch das Nachwort

Satans irre gehen. Liebe Brüder! Ich bin überzeugt, daß alle Brüder in ähnlicher Weise zu kämpfen haben, denn aus Babels Becher haben getrunken alle Nationen.

Seid alle brüderlich gegrüßt, in dem Namen Jesu Christi von Hermann Penks.

Liebe Freunde! — Es ist ungefähr ein Jahr her, daß ich mit der Literatur Ihrer Gesellschaft bekannt gemacht wurde, und habe ich seither begierig gelesen, was mir zugeschickt wurde, soweit meine knappe, freie Zeit mir erlaubte. Ich habe es mehr und mehr als eine kostbare, mir sehr unentbehrliche, geistige Nahrung kennen und lieben gelernt. Ich habe den Wachturm gelesen mit den mitgesandten Traktaten, auch den ersten Band „Tagesanbruch“, den mir ein Bekannter lieh.

Aufgewachsen in der evang.-lutherischen Kirche, sehe ich jetzt zurück auf ungefähr 25 Jahre meiner Lebenszeit, dahingegangen in formellem Kirchengehen, Zweifel und Unglauben. Im Laufe dieser Jahre lernte ich, oberflächlich, die Glaubenssätze anderer Sekten kennen, darunter fand ich die „Erbengorgians“ besonders anziehend, und später die hiesigen „Quäker“. Von beiden suchte ich mir nur einige Ideen aus, damit ich die Lücken und die Unzufriedenheit, die ich immer in der Kirche meiner Väter empfand, auszufüllen suchte. Nun, Ihre Auslegung des Gotteswortes befriedigt mich, wie nichts zuvor, und ich danke meinem Gott jeden Tag für dieses „Richt“.

Innerhalb dieses letzten Jahres nun, bei meinen gelegentlichen Versuchen bei Freunden und Bekannten, die Leute aufzuwecken für die Wahrheit mit Wort und Schrift, war es mir auffallend, in fast allen Fällen dieselbe Entschuldigung, wo es am Willen fehlte, sowie dieselbe Klage, wo ich vom Ernst überzeugt war, zu hören. Dieses Hindernis ist Mangel an Zeit zum Lesen, Mangel an Ruhe zum Nachdenken über das Gelesene. Und da es in der Mehrzahl Leute sind, wie ich, arme Leute, die gerne zuträfen wären, wenn sie bei all ihrer Arbeit wenigstens eine Auszeit vor sich hätten, etwas beiseite zu bringen für ältere Tage, kann ich vollauf mit den Leuten sympathisieren. . . .

Auch gegenwärtig bin ich wieder daran, nach 14stündiger (gar manchmal längerer) täglicher Arbeit mich auf etwas anderes einzuarbeiten, und Sie können sich leicht denken, wie es dabei um Ruhe und freie Zeit steht. Im Hinblick auf Warnungen in des Herrn Wort und gelegentlich im Wachturm gegen ebensolche Unruhen ist es mir manchmal, als ob die Reichen und selbst die nur „gemüthlich“ gestellten bei weitem im Vorteil wären. Ich für meinen Teil würde gerne jeden Tag alle meine irdischen Ausflüchte (habe etwas Patentansichten) niederlegen und es als ein großes Glück betrachten, für den Herrn meine Zeit verwerten zu können, wenn ich nur diese drückenden Nahrungsorgen, diese Last, von mir hätte. Bitte, denken Sie nicht, ich wolle mich etwa beklagen, sondern meine Absicht ist; Ihren Rat und Wegweiser für meinen und ähnliche Fälle zu erlangen. Wie oben angedeutet, möchte ich Trost für andere haben, bin aber dann und wann selber verzagt. Ich werde den Wachturm beobachten für gelegentliche Antwort. Danke im Voraus dafür. (Empfehlen die Fürbitte und das Vertrauen auf den Herrn. — Die Red.)

In betreff des Gelübdes möchte ich bemerken, daß ich es zu einem Teil meines täglichen Gebetes machte. Ich war anfänglich auch stübig, aber ich mit meiner lebhaften Phantasie kann nie Schutzmaßregeln genug um mich haben. Das Gelübde immer wieder vor den inneren Blick bringend, finde ich, daß es mir leichter ist, meine Gedanken rein zu halten. Doch was versteht man unter dem im Wachturm oft erwähnten ersten oder Weisegelübde? (Die erste und völlige Hingabe des Herzens und Willens an den Herrn. Röm. 12, 1. Die Red.) Zu betreff meines Verhältnisses zur Kirche und Pastor möchte ich in ein oder zwei Monaten an Sie schreiben, wenn ich voraussichtlich mehr Ruhe dafür habe.

Ich bekam den Wachturm bis jetzt umsonst und statte hiermit meinen herzlichsten Dank dafür ab. Wie Sie sehen auf nächstem Blat, bestelle ich ihn jetzt für ein Jahr. Auch verspreche ich hiermit auf „Gute Hoffnung“ 25 cs. die Woche für kommendes Jahr und hoffe mit des Herrn Güte und Segen vielleicht besser tun zu können.

Hiermit entschuldige ich mich, wenn ich Ihre Zeit zu lange in Anspruch nehme und bitte um Ihre Fürbitte in Ihren Gebeten. Ihr so spät gekommener, aber aufrichtiger Bruder im Herrn

Charles Steegmueller-W. S. Amerika.

„Die Ausweisungen von Juden aus dem russischen Staat erreichen eine Höhe, wie nie zuvor. Während früher, sogar zu Zeiten Pleschkes, die mit Ausweisung Bedrohten gegen die Willkür der letzten Administrationen durch das Ministerium des Innern häufig geschützt wurden, gehen jetzt die Ausweisungen von dem Ministerium aus. Augenblicklich werden Hunderte von Familien aus Riga, Kasan und Woronesch ausgewiesen, die zum Teil Jahrzehnte dort gewohnt haben.“ — So berichtet eine Zeitung; und so erfüllt sich Jer. 16, 16.